Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 27. September 1928 — Nr. 222

Ein amerikanisches Kongreßmitglied zum englisch-französischen Flottenkompromiß.

London, 25. September. (R.) Der Vorsitzende des Ausschusses für Flottenfragen im amerikanischen Repräsentantenhaus, Fred A. Britton, der gestern von Southampton nach Amerika abfuhr, erklärte in einer Unterredung zum englisch-französischen Flottenkompromiß: Ich glaube, daß die französische und die britische Regierung nicht nur der unbeschränkten Verwendung von Unterseebooten von 600 Tonnen und darunter und der Trennung der französischen Reservisten von den gewöhnlichen Heeresberechnungen zugestimmt habe, sondern auch einem Offensiv- und Defensiv-Abkommen, das darauf begründet ist, die amerikanische Regierung in ein neues verhängnisvolles Flottenabkommen zu locken, wie dies die Washingtoner Konferenz für uns war. Daß keine unerwünschten Enthüllungen gemacht werden, glaube ich; daß das Kompromiß viel dazu beitragen wird, das Vertrauen der Welt in die augenblickliche europäische Politik zu zerstören, glaube ich gleichfalls. Amerika rühmt sich, ein wahrer Freund Großbritanniens und Frankreichs zu sein, und es besteht kein Grund, weshalb diese Länder uns anders als wahren Freund behandeln sollten. **Alle geheime Verschwörung, um die amerikanische Freundschaft zu verlieren oder zu untergraben, würde bestimmt den britischen und den französischen finanziellen und politischen Einfluß nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt schwächen, und je eher die jetzigen Staatsmänner dieser Länder diese Tatsache erkennen, um so besser ist es für alle in Betracht kommenden Teile.** Die Enthüllungen der Hearst-Presse können nur eine gute Wirkung auf unsere künftigen Beziehungen haben, da alle Karten offen auf den Tisch gelegt werden müssen. **Amerika kennt keine andere Diplomatie.** Wenn Großbritannien und Frankreich ein endgültiges Abkommen über Flottenbeschränkungen treffen wollen, so bin ich sicher, daß die amerikanische Regierung nur entsprechend ihren nationalen Verteidigungsbedürfnissen diesem Abkommen trauen wird. Wir in Amerika suchen nur den Weltfrieden und Freundschaft mit jeder Nation auf Erden. Dies ist unsere traditionelle Politik.

Tages-Spiegel.

Die Pariser Presse begrüßt einstimmig den Ausgang der Völkerbundsaussprache über die Abrüstung und benutzt die Ausführungen Bernstorffs zu neuer Hetze und neuen Verdächtigungen gegen Deutschland.

*

Die amerikanische Note zum englisch-französischen Flottenabkommen wird voraussichtlich noch in dieser Woche in London und Paris überreicht werden.

*

In Paris wird mit der Möglichkeit des Rücktritts des neuen französischen Luftfahrtministers Eynac gerechnet, falls im Kabinett keine Einigung über Zuständigkeitsfragen in der Luftfahrt erzielt wird.

*

Der mexikanische Innenminister Portes Gil ist vom Wahlausschuß zum vorläufigen Präsidenten Mexikos gewählt worden.

*

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" gibt der Ansicht Ausdruck, daß das englisch-französische Flottenabkommen nur einen Teil eines Abkommens bilde, das in Wirklichkeit eine neue Entente zwischen beiden Ländern darstelle.

*

Die Verluste der Schantung-Armee bei den letzten Kämpfen sollen sich auf 8000 Tote und 5000 Verwundete und Gefangene belaufen.

*

Wie aus Oslo gemeldet wird, sind auf der Heimkehr von der Sommerweide etwa 1000 Renntiere infolge der starken Strömung ins Meer hinausgetrieben worden und ertranken.

*

Die gestrige Genfer Protestrede des Grafen Bernstorff gegen die Verzögerung der Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wird in der englischen liberalen und Arbeiterpresse viel beachtet und die Berechtigung des Protestes anerkannt.

*

In Rom hat gestern der Ministerrat beschlossen, die Junggesellensteuer zu verdoppeln.

*

Der spanische Ministerrat hat beschlossen, die neue Monarchie in Albanien anzuerkennen.

*

Herr von Hünefeld ist heute morgen von Karachi zum Weiterflug nach Alahabad gestartet.

Außenminister Zaleski und die deutsche Presse.

Die gereizte Stimmung des Ministers. — Ein Protest der deutschen Pressevertreter in Warschau.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. September.

Außenminister Zaleski hat in Berlin, als er auf seiner Rückreise von Paris, wie wir bereits meldeten, einen kurzen Aufenthalt auf dem Schlesischen Bahnhof hatte, die Vertreter der polnischen Presse empfangen. Diese Herren haben offenbar dem Minister die neuesten Zeitungen gegeben. In einigen Berliner Blättern war in Anknüpfung an die Tatsache, daß Zaleski während seines 36stündigen Aufenthalts in Paris nicht die Zeit gefunden hatte, den französischen Außenminister Briand zu besuchen, die bissige Bemerkung gemacht worden, Zaleski habe lediglich bei Herrn Briand antichambriert, ohne daß es ihm gelungen sei, vorgelassen zu werden. Eine derartige Bemerkung ist boshaft und unartig, aber andererseits kann man in Polen kaum besonders empfindlich sein, da sich ja auch die polnische Presse nicht geniert, Deutschland eins auszuwischen.

Gerade gestern hat z. B. der „Kurjer Poranny" nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß das von der amerikanischen Presse veröffentlichte Dokument über den französisch-englischen Seerüstungsvertrag von deutscher Seite gestohlen und der amerikanischen Presse übergeben worden sei, um Unfrieden zwischen England und Amerika zu stiften. Herr Zaleski aber, der offenbar persönlich sehr stark gereizt und von der Reise ermüdet war, ließ sich zu den Worten hinreißen, man wisse ja, daß die deutsche Presse gewöhnlich lüge, und auch diesmal habe sie die Unwahrheit gesprochen.

Die meisten polnischen Blätter hatten diese Entgleisung Zaleskis taktvoll verschwiegen, und auch die deutschen Korrespondenten nahmen sie nicht allzu tragisch. Sie vermieden ihre Weitergabe, um nicht durch eine unbedachte Aeußerung Zaleskis die Stimmung zwischen beiden Ländern zu verschlechtern. Groß war jedoch das Erstaunen, als tags darauf in der „Epoka" die Worte Zaleskis bestätigt und sogar präzisiert wurden. Der Ausspruch Zaleskis lautete danach: **„Europa hat sich schon daran gewöhnt, daß die deutsche Presse häufig an der Wahrheit vorbeigeht, deshalb hat man auch aufgehört, auf diese Lügen, die übrigens kein Mensch liest, zu reagieren oder ihnen irgendwelchen Wert beizumessen."**

Nun kann man ja begreifen, daß sich Herr Zaleski in schlechter Stimmung befindet, weil seine Politik in Genf Schiffbruch erlitt, wie dies übrigens auch vorauszusehen war. Herr Zaleski hat sich mit seinen Erklärungen im Mai und Juni, wonach er die Ansprüche Polens auf Beteiligung an der Rheinlandfrage ankündigte, sehr stark exponiert. Er hat dies getan, ohne daß er die Sicherheit hatte, daß seine Ansprüche auch akzeptiert würden. Es lag deshalb in Genf eine besonders schwierige Lage vor. Zaleski ist darum zu seinem Schmerze auch nicht zu den Verhandlungen über die Rheinlandräumung hinzugezogen worden. Er hätte hinzugezogen werden können, wenn er eine andere Politik eingeschlagen hätte, und diese Politik hätte darin bestanden, daß ohne irgendwelche öffentliche Ankündigung in aller Stille mit den Staaten der Kleinen Entente, selbst auf Grund weitgehender Gegenleistungen, hätte erzielt werden müssen, was ihm ermöglicht hätte, als Exponent der Kleinen Entente und Polens in Genf aufzutreten. Wäre er ein solcher Exponent gewesen, so wäre es kaum möglich gewesen, ihn von den Verhandlungen über die Frage der Rheinlandräumung fernzuhalten. Nun ist es hierzu zu spät. Auch die Hoffnungen Zaleskis, zur Feststellungs- und Versöhnungskommission hinzugezogen zu werden, sind recht nebelhafte, denn diese Fälle müßten genügen, um den Widerstand der Feststellungs- und Versöhnungskommission zu stärken. Aber all diese Dinge genügen doch nicht, um die beleidigenden und unbedachten Aeußerungen zu rechtfertigen.

Die Vertreter der deutschen Presse haben deshalb einheitlich bei der zuständigen Stelle des Außenministeriums gegen diese Beleidigung der deutschen Presse protestiert. Der vorliegende Fall wird noch verwickelter durch folgenden Umstand:

Der im allgemeinen als recht ernst und gewissenhaft bekannte Warschauer Vertreter der „Prager Presse" hat in seinem Blatt eine Meldung über beabsichtigte angeblich einschneidende Aenderungen im polnischen Kabinett gegeben. Nach dieser Meldung sollte auch Herr Bartel zurücktreten. Herr Bartel war offenbar über diese Ankündigung seines Rücktritts sehr aufgebracht, und was tut er? Herr Bartel läßt durch die offizielle Telegraphen-Agentur „Pat" folgendes ankündigen: **„Die Regierung wird Verfügungen herausgeben, die es den Korrespondenten fremder Blätter unmöglich machen, lügenhafte Informationen zu verbreiten."** Also derselbe Stil, wie ihn Herr Zaleski anzuwenden beliebte. Herr Bartel hat dabei weit über das Ziel hinausgeschossen, was sich mit staatsmännischer Reserve wohl nicht vereinbaren läßt. Meldungen von Aenderungen innerhalb des Kabinetts gehören in der polnischen Presse, vor allen Dingen, wenn es gilt, die politisch arme Zeit zu beleben, zu der allgemeinen Regel. Aber niemals hat eine Behörde daran gedacht, die zur Verfügung stehenden Pressegesetze gegen solche im Grunde harmlose Nachrichten anzuwenden. Wenn Bartel glaubt, durch Einschränkung der Pressefreiheit die Verbreitung lügenhafter Nachrichten zu verhindern, so dürfte er sich einer Täuschung hingeben. **Die Verbreitung falscher Nachrichten wird allein nur dadurch verhindert, daß man richtige Informationen gibt, und dies kann am besten geschehen, indem endlich Pressekonferenzen mit den ausländischen Pressevertretern eingeführt werden, die in anderen Ländern ziemlich regelmäßig geführt, bei uns aber bisher vergeblich gefordert worden sind.**

Im vorliegenden Falle ist allem Anschein nach die Meldung von so einschneidenden Aenderungen innerhalb des Kabinetts, wie sie die „Prager Presse" gibt, falsch. Aber andererseits besteht doch die Gepflogenheit, eine drohende Kabinettskrise an offizieller Stelle lange abzuleugnen. Die Strafen für Korrespondenten, die unliebsame Nachrichten (es heißt falsche Nachrichten) verbreiten, sollen darin bestehen, daß ihnen die Legitimationskarte abgenommen und der betreffenden Zeitung das Postdebit entzogen wird. **Die hiesigen Korrespondenten der fremden Zeitungen, die alle im Klub der Auslandspresse vereinigt sind, haben ohne Unterschied der Nation gegen solche Maßnahmen protestiert.**

Konferenzen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. September.

Der Ministerpräsident Bartel hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Außenminister Zaleski. Es ist dies bereits die zweite Konferenz zwischen Bartel und Zaleski, seit Zaleski aus Paris und Genf zurückgekehrt ist. Bartel hat sich darauf zum Staatspräsidenten begeben, mit dem er sich ebenfalls längere Zeit beriet. Gleich darauf fand eine Konferenz zwischen Bartel und dem Finanzminister Czechowicz statt, die offenbar der ungünstig gewordenen Wirtschaftslage und der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1928/29 gegolten hat.

Großfeuer in Warschau-Praga.

Warschau, 26. September. (R.) In der Warschauer Vorstadt Praga brannte in der vergangenen Nacht ein großes Mühlenwerk vollständig nieder. Alle Warschauer Feuerwehren waren an der Brandstelle tätig, um ein Uebergreifen der Flammen auf das benachbarte Arbeiterwohnviertel, zu verhindern, was nach mehrstündiger Tätigkeit auch gelang. Es verbrannten u. a. auch 15 Waggons Getreide.

Italienisch-griechischer Freundschaftsvertrag.

Der italienisch-griechische Freundschafts-, Vergleichs- und juristische Regelungs-Vertrag ist gestern unterzeichnet worden. In 28 Paragraphen sichern sich die vertragschließenden Parteien gegenseitige Unterstützung für Aufrechterhaltung der Ordnung der von ihnen unterzeichneten Friedensverträge, ferner Neutralität in dem Falle, daß einer der vertragschließenden Teile angegriffen wird, und schließlich politische und diplomatische Unterstützung zu. Der Vertrag sieht bei internationalen Verwicklungen ein gemeinsames Vorgehen vor, falls die Sicherheit durch gewaltsame Einfälle bedroht werden sollte.

Diese Auffassung kam auch in den Reden der beiden Staatsmänner anläßlich eines gestern zu Ehren Venizelos' gegebenen Banketts zum Ausdruck. Mussolini erklärte u. a., daß eine enge, aufrichtige Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten außerordentlich wirksam sein und zu einer engen, aufrichtigen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern führen werde. Venizelos nahm diesen Faden in seiner Erwiderung auf. Er wies auf Mussolinis besonders Interesse für die innere Festigung in Griechenland hin, worin Venizelos den Ausdruck eines besonderen Solidaritätsgefühls zwischen den beiden Staaten zu erblicken meinte, das die beste Bürgschaft für eine enge, aufrichtige Zusammenarbeit darstelle.

Das Recht der polnischen Minderheit in Deutschland

Die nationalen Kulturforderungen der Hauptmasse der in Deutschland lebenden Polen, des oberschlesischen Polengebietes, sind durch die Genfer Abmachungen über Oberschlesien seitens Deutschlands in einer Art geregelt worden, die auch praktisch zu Beschwerden kaum einen Anlaß gibt. Gerade die großzügige Liberalität der preußischen Behörden in Oberschlesien hat jene Reibungsflächen beseitigt, an denen erfahrungsgemäß die Minderheitenbewegungen sich besonders zu entzünden pflegen. In Oberschlesien sind auch bei den letzten Wahlen wieder die polnischen Stimmen so stark zurückgegangen, daß von einer nationalen Befriedung dieses vor dem Kriege schon nicht in einer ausgesprochenen Kämpferstellung stehenden Volkstums die Rede sein kann. Mit Recht hat nämlich der bekannte deutsche Minderheitenführer Dr. Schiemann aus Riga im Hinblick auf den Stimmenrückgang des Verbandes der nationalen Minderheiten in Deutschland festgestellt: „Gerade die nationale Bewegung ist ausschließlich auf die Stärke des nationalen Willens der Volksgenossen angewiesen, und ein nationaler Kampf ist zu 75 v. H. nicht ein Kampf gegen feindliche Mächte der Umgebung, sondern ein Kampf gegn die Lauheit und Gleichgültigkeit im eigenen Lager . . . Deshalb ist die Unterdrückung und Vergewaltigung von außen her gewöhnlich ein unfreiwilliger Bundesgenosse im nationalen Kampf, weil durch das Gefühl, Unrecht zu leiden, das Rechtsbewußtsein aufgepeitscht und gestärkt wird." Daß diese Gedanken richtig sind, haben von neuem die Wahlen im März in Polen gezeigt, bei denen die Deutschen trotz oder, besser gesagt, wegen der scharfen gegen sie geführten Unterdrückungspolitik ihre Stimmenzahlen überall beträchtlich vermehren konnten. Bei ihnen ist das Gefühl, Unrecht zu leiden, von dem Schiemann sagt, daß es nicht künstlich erzeugt werden könne, sondern aus der Erfahrung am eigenen Leib entstehen müsse, tatsächlich auf diese Weise entstanden; und das eben ist einer der Gründe dafür, daß die deutschen Stimmen in Polen ständig zunehmen.

Umgekehrt liegen die Verhältnisse für die Polen in Deutschland, die nicht wegen der von der Kulturwehr behaupteten, in Wirklichkeit nicht vorhandenen Rechtlosigkeit, sondern wegen der ihnen gegenüber von der Regierung und allen Behörden geübten Liberalität in ständig größerer Zahl es nicht mehr für nötig halten, die Politik des Polenbundes durch Stimmabgabe zu fördern, mit anderen Worten, immer weniger Veranlassung fühlen, sich als nationale Minderheit zu betrachten. Es soll hiermit nicht gesagt werden, daß diese Tendenz absichtlich von den behördlichen Stellen im Reiche verfolgt wird, es soll selbstverständlich auch die nationale Angleichung einer Minderheit an das Staatsvolk nicht etwa im Sinne der Völkerbundsgrundsätze als ein Ideal hingestellt werden, vielmehr soll lediglich eine Tatsache und ihre Ursachen festgestellt werden.

Die maßgebenden Stellen in Deutschland sind auf jede Weise bestrebt, den Art. 113 der Reichsverfassung, in welchem die kulturellen Rechte fremdsprachiger Volksgruppen ausdrücklich geschützt werden, durch Ausführungsbestimmungen in immer weitgehenderem Maße in die Praxis um-

zusetzen. Nachdem die kleine dänische Volksgruppe in dem bei Deutschland verbliebenen Teile Schleswigs eine außerordentlich liberale Regelung ihrer Schul- und Sprachenverhältnisse erhalten hat, ist nunmehr auch für die übrigen in Preußen lebenden Polen eine Schulverordnung vorbereitet worden, die dem polnischen Schulverein zur Begutachtung vorgelegt worden ist, während bezeichnenderweise eine Anzahl ebenfalls an dieser Frage brennend interessierter Stellen auf deutscher Seite, besonders in Ostpreußen, sich beklagen konnten, daß ihnen als den Interessenvertretungen der deutschen Grenzbevölkerung die Einzelheiten dieser Schulregelung noch nicht bekannt geworden sind. Gerade in Ostpreußen ist man über diese Maßnahmen sehr beunruhigt, da die dort bestehenden nationalpolitischen Verhältnisse, die Tatsache, daß der ganz überwiegende Teil der masurisch sprechenden Bevölkerung sich ohne Vorbehalt der deutschen Volkskultur verbunden fühlt, eine sehr sorgfältige Ueberprüfung dieser neuen Verordnungen verlangen. Man bemängelt es auch in Deutschland, daß die preußische Verordnung früher in Kraft treten soll, als ein Reichsrahmengesetz zur einheitlichen Durchführung des Art. 113 der Reichsverfassung erschienen ist, weil man bezweifelt, daß eine preußische Ministerialverordnung in der Wirkung nach außen hin dieselben Erfolge haben kann wie ein Reichsgesetz. Außerdem tadelt man es, daß diese Gesetzesverordnungen sowohl für die Dänen Schleswig-Holsteins wie für die nicht oberschlesischen Polen nicht den Wünschen der Genfer Nationalitätenkonferenz in Richtung einer kulturellen Selbstverwaltung entsprechen, sondern anscheinend den Sonderforderungen der Quertreibergruppe in Genf, die unter Führung der Polen in Deutschland steht, nachgeben. Im einzelnen stößt man sich an der Bestimmung, daß unter gewissen Umständen polnische Staatsangehörige Lehrer an Minderheitsschulen in Deutschland werden können, ohne daß irgendwie Aussicht besteht, daß etwa die polnische Regierung reichsdeutschen Lehrern die Ausübung der Lehrtätigkeit an deutschen Schulen in Polen gestatten würde.

Die Polen in Deutschland, die angesichts des Stimmenverhältnisses von 65 000 zu 70 963 der Gesamtliste den „Verband der nationalen Minderheiten" tatsächlich verkörpern, sind nun angesichts der großzügigen Behandlung ihrer volkskulturellen Forderungen schon dazu übergegangen, in Eingaben an Reichsregierung und preuß. Staatsregierung eine politische Vorzugsstellung vor anderen Gruppen zu verlangen. Sie fordern die Annahme einer Gesetzesvorlage, nach welcher die Liste der nationalen Minderheiten im Gegensatz zu den Listen anderer Parteien ein Mandat gewährt werden soll, auch wenn die Voraussetzung der Erringung von 60 000 Stimmen auf der Reichstagsliste bzw. 40 000 Stimmen auf der Landtagsliste in einem Wahlkreise nicht erreicht ist. Während in den meisten anderen Ländern eine ausgeklügelte Wahlgeometrie den deutschen Minderheiten den Kampf um Mandate ausdrücklich erschwert, soll also in Deutschland eine Bevorzugung stattfinden!

Aber von diesen Tatsachen hört man in der polnischen Presse nichts.

Die bevorstehende amerikanische Note zum britisch-französischen Flottenabkommen.

Neuyork, 26. September. (R.) „Neuyork American" berichtet aus Washington: Die geplante Note an England und Frankreich, wie sie von Coolidge und dem Ministerkabinett gebilligt worden sei, enthalte im wesentlichen die folgenden Ausführungen: Die Vereinigten Staaten seien nicht gewillt, irgend einem geheimen Abkommen für die Begrenzung der Rüstungen beizutreten, wie von britischer und französischer Seite befürwortet werde.

England und Frankreich müßten in den öffentlichen Sitzungen der vorbereitenden Konferenz für Flottenrüstungen erscheinen, die mit irgend einer Erörterung der Frage begonnen werden könne. Ehe die Vereinigten Staaten an einer solchen Erörterung teilnehmen, müßten sie die Gewißheit haben, daß die amerikanischen Flottenbedürfnisse respektiert werden. Sollten England und Frankreich vorschlagen, an einer Konferenz teilzunehmen, die auf der Grundlage stattfindet, wie die ergebnislose Konferenz, die im Jahre 1927 stattfand, so sei es besser, daß überhaupt keine Konferenz abgehalten wird. Dagegen soll nach einer Information der Associated Preß der Text der amerikanischen Note noch immer Gegenstand von Beratungen sein. „Herald Tribune" schreibt, die Note werde innerhalb der nächsten 48 Stunden veröffentlicht werden.

Das schreckliche Brandunglück in Madrid.

Die Trauer im Lande.

Ganz Madrid steht unter dem Eindruck der furchtbaren Brandkatastrophe im Theater Novedades. Es ist das schwerste Unglück, von dem die Hauptstadt bisher betroffen worden ist. Die Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über die Schreckensszenen, die sich an der Brandstätte abgespielt haben.

Die hohe Zahl der Todesopfer ist in der Hauptsache auf die Panik zurückzuführen, die sich der im Theaterraum anwesenden Zuschauer bemächtigte, als die Nachricht von dem Ausbruch eines Brandes im Bühnenraum sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Jeder wollte als erster den Ausgang gewinnen und sich in Sicherheit bringen. Vor den Türen ballten sich die Flüchtenden zu einer undurchdringlichen Masse, so daß von den Eingekeilten niemand weder vorwärts noch rückwärts konnte. Zahlreiche Personen stürzten auf der Flucht zu Boden und wurden von den Nachdrängenden niedergetreten.

Daß die Angstpsychose und die allgemeine Verwirrung die Hauptursache des großen Ausmaßes der Katastrophe waren, wird auch dadurch bestätigt, daß Berge von Toten die Zugänge zum Theaterraum versperrten. Auch im Treppenhaus wurden zahlreiche Leichen aufgefunden, die keinerlei Brandwunden zeigten. Bei vielen ist der Tod durch Rauchvergiftung herbeigeführt worden, andere weisen dagegen schwere äußere Verletzungen auf, die von den über sie hinwegstürmenden Rettungsuchenden verursacht worden sein müssen. Die allgemeine Panik wurde noch dadurch gesteigert, daß zahlreiche Inhaber von Rangplätzen sich ins Parkett stürzten und auf die dort sitzenden Zuschauer fielen.

*

London, 25. September. In den Trümmern des Novedades-Theaters in Madrid sind nun 110 Leichen gefunden worden. Zahlreiche weitere Leichen sollen noch unter den Trümmern begraben sein. Mehr als 300 Verletzte befinden sich noch in den Hospitälern.

Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter den Trümmern zahlreiche Kinder noch am Leben vor, darunter ein zweijähriges Kind. Die Kinder wurden in Hospitäler gebracht, und man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Das Theater hatte ein Fassungsvermögen von 4000 Personen und gehörte zu den ältesten Theatern der Stadt. Es war völlig veraltet, und trotzdem die Polizei und die Feuerwehr in letzter Zeit siebenmal bei dem Stadtrat vorstellig geworden waren, waren **keine modernen Notausgänge** geschaffen worden. Das Theater besaß lediglich drei Ausgänge, die alle in dieselbe schmale Straße führten.

Zahlreiche Leute sind dadurch ums Leben gekommen, daß sie von den Rängen des Theaters in das Parkett hinuntersprangen. Das Theater ist in Form eines großen Amphitheaters mit sechs Rängen gebaut. Der oberste Rang hat eine Höhe von mehr als 30 Metern über dem Parkett. Selbst von diesem Rang, auf dem die Arbeiterbevölkerung für billiges Geld auf Stehplätzen der Vorstellung beiwohnt, sprangen zahlreiche Leute in das Parkett hinunter, wodurch sie nicht nur selbst getötet wurden, sondern unter der im Parkett zusammengedrängten Menschenmenge Unglück anrichteten.

Der König von Spanien, der sich zurzeit in London befindet, hat angeordnet daß heute morgen in einer hiesigen katholischen Kirche eine **Trauermesse** gelesen wird, an der er persönlich teilnehmen wird. Er hat alle seine Pläne geändert und wird während seines Londoner Aufenthalts kein Theater und keine Vergnügungen besuchen. In Madrid werden heute sämtliche übrigen Theater und Kinos geschlossen bleiben, ebenso am Tage der Beerdigung der Opfer. Es ist geplant, die Opfer in einem Massengrab beisetzen zu lassen, da zahlreiche Leichen nicht identifiziert werden können.

Antwort an Briand.

Eine Rede des Grafen Bernstorff. — Deutschlands Stimmenthaltung. — Eine Abrechnung. — Die schönste Blume in der Krone.

In der gestrigen Völkerbundsversammlung ergriff der deutsche Delegierte in der Abrüstungskommission, Graf Bernstorff, das Wort, um auf die Ausführungen Briands zu der Frage der Abrüstungskonferenz ausführlich zu antworten. In seiner Rede stellte Graf Bernstorff fest, daß es der deutschen Delegation unmöglich sei, sich von der Stichhaltigkeit der Einwendungen gegen die deutsche Abrüstungsforderung zu überzeugen, und daß sie deshalb ihren Standpunkt aufrechterhalten müsse. Sie könne einer Resolution nicht zustimmen, die dem Verlangen der Völker nicht entspreche, die vom Völkerbund mindestens ein erstes Ergebnis seiner Arbeiten erwarten, und werde sich daher der Stimme enthalten.

Die Versammlung wurde eingeleitet mit dem Bericht Beneschs über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission und die Verhandlungen der dritten Kommission während dieser Tagung.

Dann begründete General Tanczos (Ungarn), warum er sich bei der Abstimmung über die Resolution der Stimme enthalten werde. Er führte aus, die Resolution enthalte keine Zusage über die Einberufung der Konferenz. Der derzeitige demütigende Stand der einseitigen Abrüstung werde also trotz Pakt und der Zusage im Versailler Vertrage fortdauern. Die Stimmenthaltung der ungarischen Delegation sei der Ausdruck ihrer Enttäuschung.

Hierauf ergriff **Graf Bernstorff** das Wort zur Erläuterung des Standpunktes der deutschen Delegation gegenüber der vorliegenden Resolution. Er ging vor allem auf die Ausführungen Briands ein: Man habe einerseits Einwendungen gegen die Schlußfolgerungen erhoben, die Deutschland aus der Tatsache seiner eigenen Entwaffnung herleiten zu können glaube, indem man sowohl an der Art der Erfüllung der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen Kritik übte, als auch die Bedeutung und den Grad dieser Abrüstung abzuschwächen versucht habe. Daneben habe man die Möglichkeiten, die heute für eine wirksame Inangriffnahme der allgemeinen Abrüstung gegeben seien, mit überraschender Skepsis und Zurückhaltung beurteilt. Man habe technische und politische Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt, die der schnellen Erreichung einer ersten Etappe der allgemeinen Abrüstung entgegenständen, und den von Deutschland gewünschten Entschluß zu bestimmten, konkreten Maßnahmen für unratsam oder sogar für gefährlich erklärt. Trotz des aufrichtigen Wunsches, den Standpunkt der anderen Delegationen zu verstehen, **habe sich die deutsche Delegation nicht von der Stichhaltigkeit dieser Einwendungen überzeugen können und müsse ihren Standpunkt, wie er von dieser Stelle aus dargelegt wurde, aufrechterhalten.**

„Es ist nicht angängig," fuhr Graf Bernstorff fort, „das schleppende Tempo der Genfer Verhandlungen irgendwie mit dem Hinweis auf die Zeitdauer in Verbindung bringen zu wollen, die die Durchführung der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen in Anspruch genommen hat. **Wie steht es denn damit?!** Am 1. Januar 1921 war die Stärke der deutschen Reichswehr auf 100 000 Mann herabgesetzt. Schon im Sommer 1920 war die vorgeschriebene Reduzierung der deutschen Flotte vollzogen. Bis Ende 1922 war die vertragsmäßig vorgesehene Zerstörung und Ablieferung von Waffen und Munition zu 95 Prozent erfolgt. Damit war die Abrüstung in allen ihren Hauptpunkten durchgeführt. Es ist ebensowenig richtig, daß die Rüstung Deutschlands auch heute noch einen militärischen Machtfaktor darstellt, der bei der Beurteilung der internationalen Lage irgendwie ins Gewicht fiele. Der Sachverhalt ist aller **Welt bekannt.**

Es kann vom deutschen Volke nicht anders als mit Bitterkeit empfunden werden, wenn man die loyal durchgeführten Entwaffnungsverpflichtungen in ihrer außerordentlichen Tragweite verkennt oder sogar soweit geht, Deutschland seine Wehrverfassung vorzuwerfen, die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegt ist, und daß man friedliche Wiederaufbauarbeit als Argumente gegen uns benutzt."

Der Redner besprach sodann die aus der augenblicklichen politischen Lage entnommenen Argumente, mit denen man die deutschen Vorschläge zurückgewiesen habe. Selbst die vorliegende Resolution müsse in ihrem ersten Absatz die unleugbare Tatsache feststellen, daß die gegenwärtig gegebene Sicherheit der Staaten schon jetzt den Abschluß einer ersten Konvention ermögliche. „Wo liegen," so fragte der Redner weiter, „die Gründe dafür, daß die Bundesversammlung aus dieser Feststellung nicht die einzig gegebene Schlußfolgerung zieht? Will man denn immer noch dem Sicherheits- den Abrüstungsgedanken entgegensetzen? Wir können nur immer wieder auf den elementaren Gedanken hinweisen, daß **zur Verstärkung der Sicherheit nichts mehr beitragen kann, als der Beginn der allgemeinen Abrüstung selbst.**

Es komme ganz allein darauf an, daß man mit dem positiven Willen zu wirksamen Maßnahmen an das große Problem herangehe, und die deutsche Delegation hätte gewünscht, diesen positiven Willen mit Kraft und Zuversicht in der Resolution der neunten Vollversammlung ausgedrückt zu sehen. Gegenüber den bisherigen Resolutionen der Bundesversammlungen der letzten Jahre bedeute die heutige Resolution nicht nur keinen Fortschritt, **sondern es werde in ihr viel eher ein Erlahmen des Willens zu energischen Schritten erkennbar.**

Von der Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz sei in der Resolution überhaupt nicht mehr die Rede. Statt dessen könnte man glauben, daß die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage in erster Linie diplomatischen Verhandlungen überlassen bleiben solle.

Weit größer sei die Gefahr, daß in der Welt der Eindruck entstehen könnte, als ob der Völkerbund vor seiner dringendsten Aufgabe, die so eng mit der Erhaltung des Friedens verknüpft ist, untätig die Hände in den Schoß lege. Die deutsche Delegation könne nicht einer Resolution zustimmen, die vor allem die Bedenken gegen ein schnelleres Vorwärtsgehen hervortreten lasse, anstatt dem Verlangen der Völker zu entsprechen, die vom Völkerbund zum mindesten ein erstes Ergebnis seiner Arbeiten erwarten. Nach wie vor sei die Delegation bereit, loyal und ohne Stellung übertriebener Forderungen an der von der Vollversammlung geplanten Arbeiten sich zu beteiligen. „Die deutsche Delegation," schloß Graf Bernstorff, „wird nicht gegen die Resolution in ihrer jetzigen Form stimmen. Was die Resolution Positives enthält — nach unserer Ansicht allzu wenig —, darf durch einen bloßen Wunsch nicht noch weiter abgeschwächt werden. **Die deutsche Delegation wird sich deshalb der Stimme enthalten."**

Die Rede Bernstorffs wurde mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und am Schlusse **ertönte von verschiedenen Seiten des Hauses Beifall**, der namentlich bei den Vertretern der nordischen Staaten lebhaft war. Hierauf sprach der britische Delegierte Locker Lampson in Vertretung des bereits abgereisten Lord Cushendun. Er führte aus, die vorbereitende Abrüstungskommission habe im Laufe ihrer Arbeiten große Fortschritte erzielt. Indessen sei durch die Meinungsgegensätze über gewisse Grundsätze der Abrüstung — gemeint ist die Seeabrüstung — eine Hemmung eingetreten. Man sei übereingekommen, daß die betreffenden Regierungen Einigungsverhandlungen führen sollten. Ein Kompromiß sei den betreffenden Regierungen unterbreitet worden. Zu ihrem Bedauern sei die Resolution für gewisse Delegationen, welche die Einberufung der Konferenz im nächsten Jahre wünschten, unannehmbar.

Die britische Delegation könnte diesen Standpunkt nicht teilen und sei überzeugt, daß die Einberufung der Konferenz ohne vorherige Einigung jener Mächte ein Unglück sei und einen Rückschritt in den Arbeiten herbeiführen würde.

Darauf sprach Paul-Boncour. Er legte unter anderem dar, Artikel 8 des Völkerbundpaktes verlange, daß bei der Rüstungsherabsetzung den besonderen Verhältnissen, namentlich auch der wirklichen Sicherheit jedes Staates, Rechnung getragen werde. Eine weitgehende Abrüstung könne nicht erreicht werden, ohne eine allgemeine internationale Sicherheitsorganisation. Darum sei die französische Delegation stets für die Schaffung einer solchen Organisation eingetreten, wie sie das Genfer Protokoll dargestellt habe, zu dessen Wiederbelebung Frankreich stets bereit sei.

Er schloß, wenn man jetzt die Konferenz festsetze und sie erfolglos bleibe, sei es unmöglich, zu sagen, auf welcher Grundlage man weiterarbeiten würde. Die Folgen des Fehlschlags der Konferenz würden ein weiteres Aufflackern des Wettrüstens sein. Wenn die Konferenz versage, würde der Völkerbund die schönste Blume aus seiner Krone verlieren.

Die Aufnahme der Genfer Rede Bernstorffs in der englischen Presse.

London, 26. September. (R.) Graf Bernstorffs in der Völkerbundsversammlung erhobener Protest gegen die Verzögerung der Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wird in der liberalen und Arbeiterpresse viel beachtet. „Daily News" führen am Kopfende die fettgedruckte Ueberschrift: „Deutschlands bittere Klage in der Völkerbundsversammlung". Der Genfer Berichterstatter des Blattes nennt den von Benesch unterbreiteten Bericht der 3. Kommission „ein wirklich enttäuschendes Dokument", mit dem zwischen den Zeilen zu lesenden Eingeständnis, daß der Versuch, irgend welchen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung während der letzten zwölf Monate zu erreichen, gescheitert ist. Der Korrespondent hebt hervor, daß die Erklärung Bernstorffs beträchtlichen Beifall fand. „Daily Herald" führt in einem Leitartikel aus: **Vor zwei Wochen erklärte Briand in Genf, daß keine Regierung in Europa wagen würde, ihre Rüstungen zu vermehren. Heute wird mitgeteilt, daß die französischen militärischen Voranschläge für das nächste Jahr um 6 Millionen Pfund Sterling höher sein werden als im Vorjahre.** Dieser Gegensatz zwischen den Beteuerungen der Staatsmänner und der Praxis ist nicht auf Frankreich beschränkt. Sie alle reden von Frieden, während sie Kriege vorbereiten. Trotz aller Versprechungen und trotz aller Gelübde sind die Großmächte der Welt heute mächtiger ausgerüstet als 1914. **Die kleineren Mächte äffen ihnen alles nach.** Natürlich kommt das Abrüstungswerk des Völkerbundes zu einem Stillstand, zwar nicht, wie vorgegeben, wegen „technischer Schwierigkeiten", sondern **weil bei der großen Mehrheit der Regierungen der Welt kein Wille zur Abrüstung besteht.** Die Abrüstung wird niemals von den „Briands" oder den „Cushenduns" oder den Regierungen, die sie vertreten, kommen. Der Genfer Korrespondent des Blattes schreibt, die Rede Bernstorffs machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck.

Die Aufnahme der Genfer Rede Bernstorffs in Paris.

Paris, 26. September. (R.) Zu der Diskussion über die Abrüstungsfrage in der gestrigen Sitzung der Völkerbundsversammlung schreibt Sguerwein dem „Matin": Die Aeußerungen des Grafen Bernstorff gingen bei weitem über die Grenzen einer technischen Diskussion hinaus. Ist es notwendig, die Deutschen davon zu überzeugen, daß sie zehn Jahre nach dem Kriege sich nicht als Richter über die Sicherheit eines anderen aufwerfen dürfen, daß sie in der Frage der Abrüstung die Richtlinien zu geben haben? Muß man sich so viel Sorge machen um die Haltung, die Deutschland einnehmen wird? Ich glaube das nicht!

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt, die sorgsam vorbereiteten Erklärungen des Vertreters Deutschlands hätten bei weitem nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Die Doktrin, von der jeden Angriff verbietenden Entwaffnung Deutschlands sei nicht allzu tendenziös gewesen, um jemand zu überzeugen, sondern der große Eifer, mit dem die deutschen Vertreter auf die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung hingewiesen hätten, habe gerade durch seine Uebertreibung (!) schließlich Verdacht erweckt.

„Aire Nouvelle" schreibt: Graf Bernstorff hat mit Bitterkeit gesprochen, Paul-Boncourt mit Ruhe. Die Deutschen sind stark im Unrecht, wenn sie die Entwicklung des noch bescheidenen Werkes unterbrechen wollten unter dem Vorwande, daß sie die rasche Entwicklung eines grandiosen Werkes erwartet hätten. Wir verkennen keineswegs die Bemühungen des guten Willens, die jenseits des Rheins vollbracht wurden. Wir glauben, daß ein ungeheurer Teil der Deutschen den Frieden will, aber wir können die andere Partei, die der Revanche, nicht als nicht vorhanden ansehen. (Weil das schlechte Gewissen nicht schlafen will. Red.)

Notlandungen.

Paris, 26. September. (R.) Dem „Petit Parisien" wird aus Bauvais gemeldet, daß ein den Verkehr zwischen Paris und London vermittelndes Goliath-Flugzeug vorgestern mit 8 Passagieren an Bord bei Noailles wegen Motorschaden auf freiem Felde notlanden mußte. Die Fahrgäste konnten erst am nächsten Tage mit einem aus Le Bourget entsandten Flugzeug weiterfliegen.

Gestern mußte, wie das Blatt außerdem meldet, ein großes englisches Verkehrsflugzeug, das zwischen London und Zürich fliegt, auf dem Flugplatz von Bauvais niedergehen. Der Apparat hatte 24 Passagiere an Bord. Er konnte am Nachmittag seine Reise fortsetzen, nachdem sich das Wetter gebessert hatte.

Die Bemühungen um das Gleichgewicht

Marschall Daszyński will eine Regierungsmehrheit schaffen. — Die Kritik des Altkonservativen. — Wird es gelingen?

Der Sejmmarschall Daszyński soll den Versuch machen, eine Regierungsmehrheit zu bilden. die von Fall zu Fall die von der Regierung vorgelegten Gesetze zu beschließen hätte. Dieser angebliche Plan des Sejmmarschalls wird allgemein auf eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Bartel zurückgeführt. Diese doch etwas überraschend kommende Initiative hat also offenbar ihren Ursprung in Parlamentskombinationen des Kabinetts. Es ist nun interessant, wie sich die einzelnen Parteien zu der Initiative des Herrn Daszyński stellen.

Der **„Czas“** schreibt zu diesem Plane folgendes: „Obwohl das Datum der Einberufung des Sejm noch nicht feststeht, macht sich unter den Parteien schon eine gewisse Bewegung bemerkbar, die wohl mit dem Beschluß des Sejmmarschalls, die Vorsitzenden der Parlamentsklubs zu einer gemeinsamen Konferenz einzuberufen, im Zusammenhang steht. Die letzten Vorgänge in der Sozialistenpartei bilden ein charakteristisches Vorspiel für die kommenden Sejmkombinationen. Es sind in dieser Partei innere Reibungen zutage getreten, die die Grenze der üblichen Parteiunstimmigkeiten bedeutend übersteigen. Als der Abg. Zulawski einen Parteivortrag hielt, ist er durch einen sozialistischen Stoßtrupp zum Abbruch der von ihm einberufenen Konferenz gezwungen worden. Mit diesem Zwischenfall hat sich das Zentralkomitee der Partei befaßt und der Exekutive des Warschauer Bezirks eine strenge Untersuchung aufgetragen. Der Epilog des Konflikts wird sich also erst in Zukunft abspielen, aber schon heute kann festgestellt werden, **daß die Einheit der Partei untergraben ist, und daß — was daraus folgt — hinter ihrer Sejmpolitik ein Fragezeichen steht.** Da nun bisher alle Hoffnungen der Opposition darauf beruhten, daß eine einheitliche Front der Sozialisten gewährt wurde, wird dieser Umstand nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der parlamentarischen Taktik bleiben.

Inzwischen hat aber der Marschall Daszyński sofort nach seiner Konferenz mit dem Premier Bartel nicht den von der Regierung vor kurzem scharf verurteilten Seniorenkonvent, sondern die Klubvorsitzenden zum 1. Oktober einberufen. Worüber sollen die Herren Vorsitzenden der Parlamentsklubs beraten? Natürlich über nichts anderes als über das Programm der nächsten Sejmsession. Die journalistischen Kommentare werfen ein interessantes Licht auf diese Angelegenheit. Der Sejmmarschall will zur Erledigung der wichtigsten Regierungsvorlagen und Abgeordnetenanträge eine ständige Mehrheit schaffen. Falls sich dies als unmöglich erweisen sollte, dann wird man sich darum bemühen, eine Mehrheit von „Fall zu Fall“ zu bilden, die die Gewähr dafür bieten soll, daß die wichtigsten Angelegenheiten, die auf die Tagesordnung der Session gesetzt werden, eine positive Erledigung erfahren.

Der Kommentar zu diesem Plan macht den Eindruck, als ob er aus der Präsidentialkanzlei stammte, wodurch zweifelsohne seine Bedeutung gehoben wird. Es mußte nur noch aufgeklärt werden, woher die Initiative des Herrn Daszyński kommt. Da die Einberufung der Vorsitzenden nach der Unterredung des Herrn Daszyński mit dem Premier erfolgte, könnte man daraus schließen, daß der Kabinettschef selbst den Gedanken faßte, mit den Parteien in Kontakt zu treten, oder daß er ohne Vorbehalt den Plan des Sejmmarschalls gutgeheißen hat. Wir hätten es also mit dem Versuch einer Verständigung mit den Parteien zu tun, um einen ruhigen und normalen Verlauf der Herbstsession zu ermöglichen.

Es ist übrigens ganz begreiflich, daß der Premier die Sejmstimmungen genau kennen lernen will, bevor die Regierung im Sejm die angekündigten Gesetzgebungsvorlagen einbringt, darunter die auf der vorigen Session a limine abgelehnten Steuergesetze. **Das bedeutet natürlich keine grundlegende Abänderung des Regierungsprogramms, weil das Kabinett auch in seiner vorigen Zusammensetzung ständig die Zusammenarbeit mit dem Sejm erstrebte, ohne bei ihm das nötige Verständnis für seine Ziele zu finden.**

Der Sejmmarschall Daszyński. der überzeugende Beweise dafür erbracht hat, daß er nicht nur ein erfahrener Parlamentstaktiker ist, sondern sich auch vortrefflich über die gegenwärtige politische Lage orientiert, möchte gern, wie es ihm auch eigentlich sein Amt gebietet, die getrübten Sejmverhältnisse in Ordnung bringen und die Möglichkeit krasser Konflikte mit der Regierung verringern oder gar ganz beseitigen. Diese Konflikte auf der vorigen Session sind der Sejmmehrheit zuzuschreiben, die sich aus sehr zwiespältigen Elementen zusammensetzte und gelegentlich — für negative Zwecke — ein Bündnis dieser Elemente darstellte. Der Herr Sejmmarschall will eine Mehrheit für positive Aufgaben schaffen, eine Mehrheit. die eine dauernde Stütze für die Regierung wäre.“ Der „Czas“ meint, dieser Gedanke sei grundsätzlich gut, etwas anderes aber ist es, ob sich diese parteipolitische Kombination schon jetzt verwirklichen läßt, ob der Sejm dazu herangereift ist, mit den traurigen Traditionen der letzten Jahre zu brechen, und ob der Zersetzungsgeist des Parteiwesens gebührend unterdrückt ist, damit die Initiative des Sejmmarschalls Erfolg hätte. Jedenfalls stehen wir vor einem interessanten Versuch, aus der bisherigen Sackgasse herauszukommen, und wie sich auch das weitere Schicksal dieser Initiative gestalten sollte, so ist sie doch ein Beweis für die Bemühungen in der Richtung. im Staate das politische Gleichgewicht herzustellen.“

Das Fest des Kindes.

Ein Streit zwischen drei polnischen Zeitungen.

Die erste Kinderwoche in Polen, die in der Zeit vom 16. bis 23. September veranstaltet wurde, ist an der polnischen Presse, ganz abgesehen von den informatorischen und wissenschaftlichen Artikeln, auch sonst nicht spurlos vorübergegangen. Nach der Kritik eines Krakauer Blattes, die an der Festschrift dieser Veranstaltung vorgenommen wurde, kommt nun ein interessanter Dreikampf zwischen dem „Polak-Katolik“, der „Gazeta Warszawska“ und dem „Glos Prawdy“.

Im „Glos Prawdy“ lesen wir u. a.: „Was bezweckt die Kinderwoche? Wir wollen endlich die Hilfeleistung für die verlassenen, kranken, geistig zurückgebliebenen, hungrigen und degenerierten Kinder organisieren. Es könnte den Anschein haben, daß gegen eine solche Aktion niemand etwas zu sagen haben würde. Aber doch ist ihr ein Schlag versetzt worden, und zwar von seiten des Klerus und der angeblichen Ultrakatholiken. Der „Polak-Katolik“ und die „Gazeta Warszawska“ haben sich einträchtig die Hände gereicht im Angriff auf das Fest der Kinder. Also zunächst der Grundsatz, daß im christlichen Polen die Worte „Fest“ und „heilig“ eine besondere Bedeutung haben, eng mit der Religion verbunden sind und nicht mißbraucht werden dürfen. Es darf bei uns keine Feste der Mütter, des Kindes und der Schule geben, denn das wäre eine schädliche Arbeit und eine Mystifizierung des Volkes durch eine versteckte Regie mit ausdrücklichen Tendenzen, die mit dem Christengeist nichts zu tun hätten. Nach der Verkündung dieses Grundsatzes kommt die historische Begründung jener feindseligen Stellungnahme gewisser Kreise gegen das Fest der Kinder. Es handelt sich dabei natürlich nicht um eine historische Begründung, sondern vielmehr um eine Begründung mit der die Geschichte gefälscht wird.

Die Initiative zur Veranstaltung von Mutter- und Kinderwochen haben die protestantischen Länder gegeben,“ sagt das Blatt weiter, und dann „erhebt“ es sich zu der Behauptung: „— in denen das Familienleben und die Kinderfürsorge keine genügende Stütze in der Religion finden. (?) Der seelenlose und zerfallene Protestantismus ist nicht in der Lage, all die Erscheinungen moralischer Entartung aufzuhalten. Man hat also nach Mitteln gesucht, um die Familie zu befestigen. In katholischen Ländern ist der soziale Schutz des Familienlebens auf religiösen Boden gestellt worden . . .“

Die **„Gazeta Warszawska“** fügt dem hinzu: „Jegliche Propaganda eines Kinder- oder Mutterkults muß, ohne auf die religiösen Veranstaltungen gestützt zu sein, zwischen Himmel und Erde schweben.“

Und nun sagt der **„Glos Prawdy“** dazu: „Wie immer, so hat auch diesmal die „Gazeta Warszawska“, um päpstlicher als der Papst zu sein, törichtes Zeug geredet, denn sie spricht ausdrücklich von einem Kult des Kindes, während sie einige Spalten vorher den Kinderkult ein Werk des Satans und der Freimaurer nennt. Aber darum soll es hier nicht gehen. Es handelt sich vielmehr um die Fälschung von Tatsachen. Wenn irgendwo Kinder normal sich mehren, dann ist es gerade in protestantischen Ländern der Fall, in einem Deutschland zum Beispiel. Dort bringen die Frauen alljährlich gesunde und kräftige Kinder zur Welt, während gerade das katholische Frankreich einen erschreckenden Rückgang an Geburten zeigt. Wenn irgendwo die Pädagogik als Beispiel dienen kann und Kinderheime Paläste sind, dann ist es gerade im protestantischen England, in Schweden oder Dänemark. Nicht im katholischen Polen oder in Frankreich und Spanien. **Nirgends ist die Pädagogik so fatal, und nirgends wird das Kind so vernachlässigt wie in katholischen Ländern, selbst im noch so sehr katholischen Polen.**

Die Verfassung der katholischen Länder kann sich leider nicht mit solch pädagogischen Errungenschaften rühmen, wie gerade die protestantische und anglikanische Welt. Die Fälschung von Tatsachen wird nichts helfen. Es hilft nur ein Bekenntnis der Fehler und ein Aufkrempeln der Aermel zur Arbeit. Wenn man auf diese Arbeit verzichten will, weil man vielleicht nicht die nötige Kraft oder Lust dazu verspürt, dann soll man wenigstens nicht andere daran hindern und Phrasen dreschen, die nur kompromittieren. Das Fest der Kinder bleibt dennoch ein Fest, und es liegt in diesem Begriff keine Lästerung.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. September.

Pflanze im Garten!

Das Pflanzen findet häufig in der kurzen, eiligen Frühjahrszeit statt, aber das ist ein Fehler, den die Gartenbesitzer machen, denn die eigentliche gute Pflanzzeit für überwinternde Büsche und Bäume ist der Herbst, und zwar die Zeit, wenn das Laub von den Bäumen fällt und noch Sommerwärme im Boden ist. Ende September aber muß man die früh blühenden Stauden pflanzen.

Jetzt also ist die Zeit, da man durch seinen Garten gehen und kritisch prüfen soll, wo etwa Stauden oder Büsche zu pflanzen sind, um eine noch kahle Stelle zu beseitigen oder altes Gebüsch zu ersetzen. Wenn man nämlich die Pflanzen jetzt pflanzt, so hat man den Vorteil, daß sie noch vor dem Winter in der Erde Wurzel fassen und schon im nächsten Frühjahr blühen, während man bei dem Pflanzen im Frühjahr im ersten Sommer natürlich auf keine besondere Blüte rechnen kann. Allerdings darf man das Pflanzen nicht zu spät hinausschieben, da man sonst Gefahr läuft, daß die Pflanzen im ersten Winter sterben.

Pflanzt man Staudengruppen, so ist eine alte Erfahrung, daß diese Gruppen, wie ja auch die beliebten Felsgruppenpflanzungen, immer ein oder zwei Jahre nach dem Pflanzen am schönsten sind; später gehen dann gewisse Stauden aus, während andere sich allzu breit machen, so daß der Gesamteindruck verwischt oder geschädigt wird. Sehr oft bleibt einem dann nichts weiter übrig, als die ganze Anlage umzugraben, die Pflanzen zu entfernen, den Boden gut zu düngen und eine neue Anpflanzung vorzunehmen.

Für viele frühblühende Arten ist die jetzige Jahreszeit unbedingt die beste zum Umpflanzen; hierher gehören Schneeglöckchen, Anemonen, Christrosen, Iris, Primel, Veilchen, Kaiserkronen, Phlox, Traubnelken, Steinbrech, Gentianen, Lilien, Päonien. Bei Päonien allerdings soll man mit dem Umpflanzen sehr vorsichtig sein; sie gedeihen am allerbesten, wenn man sie jahrelang am gleichen Platze unberührt stehen läßt, doch muß man ihnen genügend Dünger zuführen. Werden die Büsche allzu gewaltig, läßt sich ja bisweilen eine Teilung nicht umgehen, dann aber soll man sie in der jetzigen Jahreszeit vornehmen.

Jetzt ist auch die Zeit, Leimringe um die Obstbäume zu legen, um die Weibchen des Frostspanners zu fangen, die an den Bäumen hinaufkriechen, um ihre Eier in den Bäumen abzulegen.

Wer sich im nächsten Sommer seines Gartens freuen will, darf im Herbst die Mühe der Vorsorge nicht scheuen. Zudem ist der Aufenthalt ja noch besonders erfreulich, da auf allen Beeten die reiche Fülle der Farben prunkt und unser Auge ergötzt. Besonders die Dahlien haben sich einen hervorragenden Platz bei uns erobert mit ihren mancherlei verschiedenen Formen und Farbenschattierungen. Ein Dahliengebüsch im Garten gehört daher zu den Dingen, auf die kein Gartenbesitzer verzichten sollte, um so mehr, da ja die Dahlienbüsche Jahr für Jahr blühen, ja in fast immer größerer Schönheit wiederkommen. Auch Chrysanthemen erfreuen uns, da sie noch blühen, wenn das Laub schon von den Bäumen gefallen und die Erde sonst öd und leer ist. Dann künden uns ihre leuchtenden Blumensterne noch immer von glücklicheren Zonen, in denen der ewige Sommer leuchtet.

Aber möchten wir dieses Sterben der Natur missen, das wir Jahr um Jahr mit ansehen? Lieben wir nicht auch diese Tage, in denen die Natur, müde von dem großen Werk des Schaffens und Hervorbringens, zur Ruhe geht, die Glieder streckt, alle Lasten von sich wirft und sich anschickt, den langen Schlaf unter dem weißen Laken zu tun, indes in ihrem Schoße doch das neue Leben keimt? Ja, wir lieben auch diese Tage, in denen die Schönheit der Erde von uns Abschied nimmt, in denen die Fäden des Altweibersommers wehmütig durch die Herbstluft ziehen und wie in einer letzten Fata Morgana noch einmal alle Farbigkeit aufleuchtet. Längst sind die Felder kahl und still, nur in den Gärten ist noch Leben, Buntheit, Bewegung. Daher sind sie mehr als sonst im Jahre unsere Zuflucht. Daher macht es besondere Freude, jetzt die Arbeiten für den neuen Sommer, den wir erhoffen, zu verrichten. Auch arbeitet es sich in

Die Todesarena.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

R. D. **Monza**, Mitte September.

Einer der bewährtesten Mitarbeiter bei der Organisierung der Autorennen in Monza ist Freund Hein. Alljährlich im Herbst, wenn die Blätter in dem wunderschönen Parke des Königs sich färben, färbt auch er den weißen Zement rot, blutrot. Alljährlich wird man darob sehr böse auf ihn, die fachmännische Kritik verlangt seine Entlassung, und um Weihnachten herum wird ihm tatsächlich gekündigt. Alljährlich im Frühjahr stellt ihn darauf die Rennleitung wieder ein. Er grinst, zieht eine Rippe aus der Brust und schreibt damit den Großen Preis von Europa aus. Alljährlich im Herbst dann — —

Ein böses Spiel. Vielleicht will es die Menge so haben, schreit sie nicht fortgesetzt nach Lohnerhöhungen und Sport? Panem et circenses! Und die Arena von Monza ist so modern, auf die mit Recht so beliebte „Größe des Altertums“ zurückzugreifen und sich als Circus maximus oder Colosseum zu gehaben. Statt Gladiatoren sagt man corridori, Rennfahrer.

Lächelnd treten sie aus ihrer Box vor die Menge: Morituri te salutant! Zünden eine Zigarette an, schwingen sich in den Sitz, rasen und sterben.

Die Industrie, zu ihrer Ehre sei es gesagt, macht nicht mehr mit. Teils wegen der mangelhaften Bahn, teils wegen der praktischen Wertlosigkeit der Raserei besonders gebauter Wagen, die kein privater Fahrer — und schließlich kommt es doch auf die Käufer an — auf der Landstraße so irrsinnig dahinrasen lassen möchte, könnte und dürfte. Wozu also der Unsinn? Um die technischen Eigenschaften auszuprüfen? Dann ist es nicht nötig, einem zahlenden Publikum Blut zu zeigen. Um Reklame für eine bestimmte Marke zu machen? Verfehlt, denn das muß schon ein ganz blutiger Laie sein, der sich einen X-Wagen kauft, weil dessen Rennmodell auf einer bestimmten Bahn zufällig den Y-Wagen um 2 Sekunden „geschlagen“ hat. Ueberdies ist der Automobilbau heute derart fortgeschritten, daß man nahezu von einem Ausgleich in der Qualität gleichteurer Wagen sprechen kann. Damit haben sogar die Straßenrennen an Wert eingebüßt, und selbst die Zuverlässigkeitsfahrten sind kein stichhaltiges Kriterium mehr.

Aber es wird weitergerennt, weil man ja auch weiterboxt. Nervenkitzel muß sein. Je mehr Blut fließt, desto mehr freut sich Nero, der heute Volkssouverän heißt. Und es gehört zur Logik der Masse, daß sie die Cäsaren als grausam und blutdürstig schilt, weil sie ihr das stürmisch verlangte Blutgericht servierten.

Freund Hein hat die Sache in Monza auf die Dauer langweilig gefunden. Zu leicht, dort einem Gladiator ein Bein zu stellen. Man hockt einfach in irgendeiner der kaum erhöhten Kurven nieder, nimmt sich den Liebling der Menge aufs Korn und hält ihm, aufspringend, beim Passieren die Sanduhr entgegen. Dann gerät er auf den Rasen, bremst, dreht sich wie ein Kreisel, macht einen komischen Luftsprung — aus. Das ist ja im Anfang recht amüsant, man kommt in die Zeitung und genießt den Ruhm der Sensation, aber schließlich schneidet jeder tote corridore doch dieselbe Grimasse. Man müßte mal was anderes aussinnen, etwas ganz Neues, Niedagewesenes.

Freund Hein hat während der üblichen winterlichen Arbeitslosigkeit, während der die Bahn von Monza nun aber einmal endgültig umgebaut werden sollte, nachgedacht und, angeregt durch ein Mißgeschick des corridore Materassi, einen in der Tat einzigartigen Plan ausgeheckt. Mit Materassi stand er seit geraumer Zeit auf du und du, er hockte regelmäßig hinter seinem Sitz oder in seinem Nacken, er wurde intim mit ihm, als der Teufelskerl beim Königspreis von Rom mit seinem Wagen, ein höllischer Spaß — hahaha — statt in die Kurve ins Publikum fuhr! Das war ein Wink, daraus ließ sich etwas machen.

Von dem diesjährigen Großen Preis hielt sich, wie gesagt, die Industrie zurück. Die Bahn von Monza ist dafür bekannt, daß sie nicht der besseren Qualität, wenn es eine solche noch gibt, die Palme reicht, sondern dem längsten Training. Man muß ihre Tücken besser kennen als den Wagen. Sieger sind daher immer die Italiener, die Zeit für so etwas haben, oder Wagen, die besonders für Monza gebaut werden. Die französische Firma Bugatti zum Beispiel stellt für jede Rennstrecke Wagen, die ihr auf den Leib zugeschnitten werden. Manchmal genügt schon, wie bei der Targa Florio in Sizilien, ein besonders großer Benzinbehälter, aber den richtigen Kniff muß man eben heraushaben.

Materassi war ein Spezialist für geheimnisvolle Ein- und Umbauten. Diesmal hatte er eine Gruppe Talbotmaschinen erworben, und man munkelte von unerhörten Finessen, die er angebracht habe. Er war der Favorit — Ascari, Bordino, Masetti, die herrlichsten Helden des italienischen Zements, sind schon in die ewigen Renngründe eingegangen. Freund Hein hatte sich den Teufelskerl für etwas ganz Besonderes aufgespart . . .

Sie sind doch sicher schon in einem modernen Tiergarten gewesen und haben gesehen, daß um das Lauffeld der wilden Bestien ein Sicherheitsgraben herumläuft, den sie, den Zuschauern nervenkitzelnd nahe, nicht überspringen können? Ein solcher Graben, unterstützt noch durch Sperreisen und Draht, läuft auch um die Arena von Monza. Dahinter kommt ein Grasstreifen, damit sich etwa entgleisende Wagen darauf totlaufen. Freund Hein grinste, stellte die Sanduhr, setzte sich dicht vor den Grasstreifen. Nicht etwa in einer Kurve, so leicht wollte er sich's nicht machen, sondern in der Geraden. Vor der Ehrentribüne.

Die Gladiatoren auf Bugtti und Afa Romeo rangen um die üblichen 2 Sekunden, man zählte die 16. Runde. Jetzt mußte Materassi an die Tête, koste es, was es wolle. Gestern abend hatte er noch schnell sein Testament gemacht und den Becher, den ihm die Freunde auf den sicheren Sieg angeboten, zurückgewiesen. Ahnte er, was sein Freund Schlotterbein mit ihm vorhatte? Sicher nicht. Schlimmstenfalls, wird er gedacht haben, gehe ich drauf.

Die 17. Runde. Materassi hat nur Foresti vor sich — Vollgas in der Geraden, Kompressor — er muß vorbeischießen. Da wird ihm ein Bein gestellt. Es heißt zwar, daß er selber mit seinem Vorderrad das Hinterrad Forestis angestoßen habe, aber Foresti hat absolut nichts gespürt. Die Fachleute zerbrechen sich noch immer über die Schuldfrage den Kopf, Freund Hein grinst bloß.

Die blutrote Talbot geriet jedenfalls auf den Grasgürtel und sprang mit einem Satz über Sperreisen und Sicherungsgraben hinweg ins Publikum. Wie sie dastanden, die Sportbegeisterten, die Stiefelspitzen über den Grabenrand vorstechend, wurden sie auf fünfzig Meter Strecke abgesichelt. Wie Gras. Groteskerweise begnügte sich dabei die Mähmaschine, nur auf zwei Rädern den Graben entlang zu schießen, die beiden rechten Räder schwebten über dem Graben in der Luft. Dann stürzten sie in den Sicherheitsgraben hinunter und blieb, die Ziffer 18 wie ein verglastes Auge nach oben gerichtet, tot legen. Man sagt, sie sei führerlos gewesen, als sie mähte, Materassi war acht, zehn Meter hoch vorher in die Luft gestiegen, endlich umgepurzelt und kopfüber so hart herabgeschossen, daß er das Genick brach. Ich habe aber genau gesehen, daß die Maschine bemannt war, und zwar saß der Herr am Steuer, von dem wir schon gesprochen haben, der Konstrukteur dieser ausgefallenen Sensation.

Wird die Menge nun endlich zufrieden sein? Nachdem sie nun selber einmal mitgespielt hat in dieser Todesarena? Zwanzig Tote, ein paar sind dann noch dazugekommen, dreißig Verwundete. Auf Tischen hat man sie wegtragen müssen, weil nicht genügend Bahren vorhanden waren. Zu Hilfe Eilende brachen bei dem Anblick der grauenhaft Verstümmelten ohnmächtig zusammen — aber das Rennen ging weiter. Der Sieger hat tatsächlich zwei Sekunden mehr herausgeschunden als der nächste Wagen.

Wie alljährlich hat nun wieder die Kritik das Wort. Die Bahn von Monza, so sagen sie, ist mangelhaft. Ich aber will nicht müde werden zu sagen: Unsere Technik ist rückständig. Wir fahren 200, 600 Kilometer in der Stunde, nur das Stehenbleiben im rechten Augenblick, das bringen wir nicht fertig.

der klaren Herbstluft besonders gut; die Müdigkeit, die uns im Frühjahr so rasch beschleicht, brauchen wir jetzt nicht zu fürchten, ist doch die Luft wie ein erquickender Trunk, der alle unsere Glieder wohltuend durchdringt. So kommt es, daß die Gartenarbeit zwar eine notwendige, aber doch eine ungetrübte Freude ist.

Pfarrer Land — Schildberg †.

Wieder hat der Tod eine schmerzlich empfundene Lücke in die Reihe der evangelischen Pfarrerschaft unseres Kirchenkreises gerissen. Am 23. September starb kurz vor Vollendung des 62. Lebensjahres der Pfarrer Adolf Land in Schildberg. Der Heimgegangene war ein Sohn unseres Landes. Am 3. Oktober 1866 als Sohn des Bürgermeisters Land in Grabow, Kreis Schildberg, geboren, besuchte er das Gymnasium in Ostrowo und die Universität in Breslau. Die beiden theologischen Prüfungen legte er in Posen ab, wo er auch 1896 ordiniert wurde. Er wurde als zweiter Pfarrer nach Kempen berufen, wo er, ein treuer Seelsorger und Prediger, 25 Jahre in reichem Segen gewirkt hat. Am 1. Mai 1921 übernahm er das Pfarramt in Schildberg und hat sich hier unter den besonderen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit als gewissenhafter Führer seiner Gemeinde bewährt und sich die Dankbarkeit und Liebe der Evangelischen deutscher und polnischer Zunge erworben. Sein treuer Dienst wird unvergessen bleiben. pz.

Denkt an die Alten!

Zu Beginn des Herbstes bittet der Wohlfahrtsdienst herzlich, doch auch wie in den vergangenen Jahren der Altershilfe zu gedenken und durch Geld und Lebensmittelspenden es ihm zu ermöglichen, seine Arbeit von neuem aufzunehmen. All' die verflossenen Jahre waren die deutschen Mitbürger von Stadt und Land sich ihrer Pflicht, für Alte und Arme zu sorgen, bewußt, und so hoffen wir, auch in diesem Jahre opferwillige Spender zu finden. Die Mittelstandsküche, die im vorigen Jahr 6650 Portionen Essen ausgegeben hat, soll wieder eröffnet werden. Jedoch sind die Vorratskammern des Wohlfahrtsdienstes ganz leer, und die herzliche Bitte geht an alle, Lebensmittel zu spenden, damit die Küche in dem alten Umfange eingerichtet werden kann. Die Brotspende hat das ganze Jahr über 201 Brote wöchentlich, im ganzen 10 452 Brote, ausgeben können. Aber auch hier gehen die Mittel zur Neige. Auch will der „lichte Nachmittag" wieder seine Türen öffnen, um den vereinsamten Alten wieder etwas Frohsinn, Sonne und Wärme in ihr düsteres und versorgtes Leben zu bringen. Ein weites Feld zum freudigen Geben liegt vor allen. Das Alter wartet auf die Gaben, soll es nicht verhungern und Not leiden. Und so bitten wir noch einmal:

Gedenket der Altershilfe!

Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und Zeitungen, Lebensmittel das Büro des Wohlfahrtsdienstes Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, an.

Kastanien.

Innig und eng sind wir mit den Kastanien verbunden. Wer könnte leugnen, daß ihm das Herz aufgeht, wenn im Frühling sich die grünen Blätterhände tastend entfalten und wenn sehr bald darauf die weißen und roten Festkerzen glühen und leuchten, als prangendes Sinnbild, daß der Frühling zu Gewalt und Macht kam? Im Sommer dann ist das breitschattende Laubdach der Kastanien eine gar köstliche und viel begehrte Zuflucht vor den allzu zudringlichen Strahlen der Sonne, und im Herbst, wenn die Oktobertage kommen, wird die Kastanie auf einmal ein wahres Schatzgärtlein für die Jugend, — denn die Kastanien sind reif. Einen ungeheuren Jubel gibt es, wenn die erste der grünen Stachelfrüchte zur Erde fällt und — zerplatzend — ihren Inhalt hergibt, die Kastanie, deren Schale wie das schönste, feinstpolierte Mahagoniholz schimmert. Eine Pracht ist das. Die Augen der Buben und Mädel blitzen, das gibt ein Springen und Bücken, ein Balgen und Schubsen! Jeder möchte die meisten Kastanien einsammeln, jeder auch die größten und schönsten. Hat es einmal Wind und Regenschauer gegeben, so ist der Boden übersät mit den prächtigen Geschenken des Herbstes, — an stillen Tagen aber ist die Beute kärglicher. Da muß ein gutgezielter Wurf mit einem Stein oder einem Holzstück nachhelfen. Wie verlockend ist es, alle Taschen vollzustopfen, mit den runden, harten, Kastanien! Mutter ist meist gar nicht zu begeistert von der Kastanienernte im Großen, denn — was soll all der Segen im Haus? Nach einigen Wochen verlieren die Kastanien ihren Glanz, werden trüb und stumpf, schrumpfen ein und sind zu nichts nütze. Das beste ist dann noch, den ganzen Segen ins Feuer zu werfen; das gibt eine gemütliche Dämmerstunde mit prasselndem Ofenfeuer. Vorher aber sind die Kastanien zum Spielen eine unvergleichliche Herrlichkeit. Da werden die großen runden Kugeln wie ein Rosenkranz auf Fäden gezogen und geben eine gar stattliche Halskette, mit der man schon die Prinzessin von Zulukaffrien darstellen kann. Oder man nimmt das Messer zur Hand und kann gar zierliche Sächlein aus der dünnen feinen Schale herstellen. Wenn man das gelbe, feste Fruchtfleisch vorsichtig entfernt, kann man für die ganze Puppenfamilie die nettesten Körbchen verfertigen. Und für das Spielen mit dem Kaufmannsladen bricht geradezu eine Feierzeit an, — zwei gleichmäßige Schalenhälften, an einer Querstange befestigt, ergeben die beste Wiegeschale, die man sich nur wünschen kann, und das gute, saubere Fruchtfleisch der Kastanie liefert alle Artikel des Kaufmannsladens, die nur zu ersinnen sind, vom prallen fetten Schinken angefangen, bis hinunter zu Mandeln und Gries. Wer einer großen Kinderschar ein paar Kastanien zum Spielen bringt, wirft so etwas wie ein Zaubermittel unter sie, denn auf einmal fragt keines mehr: Was sollen wir anfangen? Wir wissen nicht, was wir spielen sollen! Die Kastanien bringen für alle eine Befriedigung mit. Nur die großen sehen ein bißchen wehmütig zu. Schon reife Kastanien. Es ist ein Hauch von Herbst und Altwerden, den man nicht gern spürt. Bald werden auch die gelben Blätter den Boden decken, daß man das Rascheln der Schritte hört, bald wird das dunkle Geäst kahl gegen den Himmel stehen. Wir bücken uns und heben eine der schönen glatten Kastanien auf. Wie feingemustert die Schale, — schade, daß man sie gar nicht verwerten kann, die Roßkastanien, die in so reicher Fülle geerntet werden. — Wären es echte Kastanien, Maronen, so wüchse uns ein reicher Segen zu. Auch die Zeit der Maronen ist ja gekommen, und mancher Feinschmecker leckt sich schon die Lippen im Gedanken an die kommenden Genüsse. So eine Bratgans mit Maronen gefüllt ... ja, das sind die richtigen Herbstfreuden, die uns vor Augen kommen, wenn unsere Blicke auf unsern alten, schönen Kastanien ruhen, die uns so treu im Wechsel der Jahreszeiten begleiten. Wie lange noch, und an den kahlen Zweigen werden sich aufs neue die harzglänzenden Knospen bilden, die erster Frühlingsbote sind. Bis dahin heißt es, sich in Geduld fassen und von allen Tagen und Jahreszeiten das Schöne nehmen, das sie uns mitbringen.

✕ **Evangelische Gottesdienste am Erntedankfest.** Bekannter Umstände wegen wird es am kommenden Sonntag-Erntedankfest nötig sein, daß die beiden Gemeinden der Christus- und Matthäikirche nur durch einen Pfarrer gottesdienstlich versorgt werden. Superintendent Rhode wird, worauf auch an dieser Stelle auf Wunsch hingewiesen wird, um 9 Uhr in der St. Matthäikirche und um 11 Uhr in der Christuskirche Gottesdienst halten. — Am Erntedankfest veranstaltet, wie schon seit Jahren, abends 8 Uhr der Kirchenchor St. Matthäi in seiner in Wilda gelegenen Kirche eine liturgische Abendfeier, die auch über den Kreis der Gemeinde hinaus Beachtung und freundliche Aufnahme finden dürfte. Im Mittelpunkt der reichlich gestalteten Feierstunde steht die Erntedankfestkantate von R. Thoma. Der Eintritt ist, wie immer, frei, um allen gleicherweise den Besuch zu ermöglichen. Beim Ausgang wird eine freiwillige Sammlung erbeten, deren Ertrag zu gleichen Teilen der Heidenmission (erster Tag der Missionsopferwoche) und der Armenarbeit der Gemeinde zufließt. Wir empfehlen den Besuch dieser Feierstunde gern und weisen hiermit auf sie hin.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt kostete: Butter 3.70—3.80, Eier 2,80—2,90, Kartoffeln 3 Pfund 25, Tomaten 25, Aepfel 25—35, Birnen 20—40, Pflaumen 25—35, grüne Bohnen 50, Zwiebeln 15 das Bündchen, Mohrrüben 15, Oberrüben 15, rote Rüben 15, Radieschen 10—15. Auf dem Fischmarkt zahlte man für: Hechte 1,20—1,80, Schleie 1,60—2, Zander 3, Aale 2,80—3, Bleie 80—1,20, Barsche 0,60—1, Weißfische 40—80, Krebse 2,40—14 zl das Schock. Auf dem Fleischmarkt kostete: Schweinefleisch 1,50—1,70, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60, Rindfleisch 1,60—2.

✕ **Entführt** wurde der 4jährige Henryk Bugaj aus der Wohnung eines Kniec in der ul. Maleckiego 32, wo der Knabe in Pflege war. Er wurde von einem Józef Zachert und dessen Frau unter Lockungen entführt. Der Knabe trug einen wollenen Sweater und eine Mütze mit der Aufschrift „Kosciuszko".

✕ **Gestohlen** wurden aus der Wohnung einem Wiencek, wohnhaft Wały Jagielly 2, eine Handtasche mit 50 zł, ein Personalausweis, ein Damenschirm, eine wollene Golfjacke und zwei Paar Strümpfe, einem Adam Buda, wohnhaft ul. Palacza 20, aus verschlossenem Stall 30 Hühner, einem Alojzy Grandowicz in der ul. Półwiejska 23 in der Straßenbahn aus der Tasche 65 zł.

✕ **Vom Wetter.** Heute früh waren 3 Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Mittwoch, früh — 0,18 Meter, gegen — 0,24 Meter gestern früh.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am 27. September: 5.55 Uhr und 17.46 Uhr.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 22. bis 29. September. Altstadt: Aesculap-Apotheke, Plac Wolności 13. Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98; Wilda: Kronen-Apotheke, Górno Wilda 61.

✕ **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 27. September. 7—7.15: Gymnastik 13—14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.35—18: Französisch für Anfänger. 18—19: Literarische Stunde. 19—19.25: Landesausstellung und Finanzprobleme. 19.35—20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20—20.16: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Polnischer Abend. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm.

Ziehungsliste
der 17. Polnischen Klassenlotterie
vom 22. September 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

15 000 zł auf Nr. 102 895, 151 441.
10 000 „ „ „ 3 346, 41 330, 120 657.
5 000 „ „ „ 14 995, 42 813, 150 866.
3 000 „ „ „ 70, 22 931, 38 069, 105 769.
2 000 „ „ „ 4 033, 25 699, 38 955, 40 606, 54 653, 58 649, 68 991, 88 296, 115 692, 126 815, 137 408.
1 000 „ „ „ 2 894, 9064, 10 581, 13 098, 34 553, 54 987, 63 418, 65 456, 74 768, 78 034, 94 348, 101 383, 107 005, 111 405, 113 206, 118 069, 121 286, 144 769, 148 000.

vom 24. September 1928.

50 000 zł auf Nr. 54 323.
25 000 „ „ „ 33 638, 150 781.
5 000 „ „ „ 20 776, 62 546, 73 121, 143 346, 149 439.
3 000 „ „ „ 16 311, 34 940, 42 990, 44 208, 50 229, 97 451, 98 344, 114 053, 143 482, 147 233.
2 000 „ „ „ 71 897, 110 893, 130 174, 140 768, 145 808.
1 000 „ „ „ 12 201, 27 659, 28 003, 53 606, 63 840, 68 673, 694, 85 173, 89 558, 90 450, 92 985, 93 917, 94 434, 123 076, 140 210, 141 675, 145 804, 152 879.

vom 25. September 1928.

15 000 zł auf Nr. 44 481.
10 000 „ „ „ 145 532, 147 713.
5 000 „ „ „ 5 313, 74 403, 76 695, 84 614, 99 294.
3 000 „ „ „ 3 882, 6 819, 12 510, 107 939, 120 878, 121 370, 133 673.
2 000 „ „ „ 5 166, 556, 6 270, 20 887, 52 425, 79 214, 95 323, 99 438, 121 542, 130 774, 135 222, 148 794.
1 000 „ „ „ 25 267, 29 566, 33 227, 35 321, 48 244, 61 198, 65 665, 78 061, 79 227, 83 268, 84 957, 89 692, 93 322, 96 182.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Er will von dem Erlös Philosoph werden.

Da geht ein Mann in der Welt herum, mit einem dicken Buch unter dem Arm, langen Locken am Hinterkopf, sanften braunen Augen dicht bei einer romanischen Nase. Am Kinn einen schwarzen gekräuselten Tiroler Backenbart. Bescheiden legt er ein Album auf den Tisch des Hauses. Man schlägt es auf, und ein Schriftgewimmel von Namenszügen hebt an. Die halbe Welt grüßt. Bei einmal Umblättern regnet es Staatsmänner, Fürsten, Kardinäle und Industrielle. Noch ein paarmal geblättert, und gleich steigen 35 Erzbischöfe auf einmal aus den Zeilen. Philosophen, Filmschauspieler, Präsidenten und Generale strömen in Scharen heran. Merkwürdige Sache, wie? Sich so durch die Welt zu schlagen und vor allen Berühmtheiten eine Verbeugung zu machen, mit dem Album in der Hand. Sie haben sich indes nicht lumpen lassen. Es fehlt keiner. Ein phantastisches Stelldichein von Handschriften. Und das ist das Besondere an diesem Buch! Sie haben sich selbst porträtiert, die „Berühmtheiten", ohne es zu wissen. Man erkennt sie durch die Gitter der Buchstaben. Da ist der Maharadscha Nizam of Hyderabad. Klar, groß, selbstbewußt — die Welt ist für ihn problemlos — malt er die sechs Buchstaben seines Namens. Jedes Schriftzeichen ein Marmorpalast. Wenn man die Augen ein wenig schließt und die Siegel, Stempel und Marken seines Reiches betrachtet, die wie Trabanten um die Unterschrift kreisen, sieht man den Harem von 200 Frauen und die tausend Automobile, die er besitzt, es könnten ebenso gut auch zehntausend sein. Prinzen aller Zonen, thronend oder entthront, malen egozentrisch um ihren Namenszug ganze Schnörkelgemälde, um ihre Bedeutung zunächst vor sich selbst zu rechtfertigen. Tenöre sind zu finden, bei denen jeder Buchstabe die Höhe eines Streichholzes hat. Ein Anstoß der Intelligenz, und die Hölzer fallen in Nichts zusammen. Die Schrift der Mistinguett tanzt langbeinig, kabarettistisch über die Seite, aber die kleine Anna Pawlowa schreibt ganz fein und zierlich, ihre Buchstaben vollführen einen anmutigen Spitzentanz.

Der unentwegte Tiroler ist aber nicht nur Tänzerinnen nachgestiegen; er hat auch Schlachten nicht gescheut. So ist er in dem Augenblick zum Feldmarschall Wu Pei-fu gewandert, als der gerade der feindlichen Bruderarmee zu Leibe rückte. Mit einem Pinsel hat er über zwei volle Seiten ein tolles Gedicht in das Buch geschrieben. In seinen breiten dicken Strichen sind Schwertgriffe, Degenspitzen, Dolche und Granaten. Manche Zeichen sehen aus wie Krokis einer Geschützstellung. Während ringsum die Erde vom Donner der Geschütze hallte — oh, wie komisch ist diese Welt —, dichtete Wu Pei-fu seinen Vers in das Album weise und forsch. Was dichtete er? Hier die Uebersetzung:

„Die Handlungsweise großer Persönlichkeiten wechselt wie Wind und Wolken, aber das Metier der Heroen wird immer das gleiche bleiben im Altertum wie heute."

Dann schließt er ganz unvermittelt mit einem Reim, der von den schönen Blumen schwärmt, die sich im nächsten Monat in seinem Garten öffnen werden. Glückliche Natur dieser Chinese. Soll man ihm die Synthese glauben? In seiner Schlachtschwerterschrift ist nichts davon angedeutet. Der große Zauberkünstler Zufall setzt ihm die Schrift des Inders Gandhi entgegen, geschrieben in der Sprache seines Heimatdistriktes, klar und geheimnisvoll zugleich. Ruhig und friedlich suchen die Zeichen Verbindung untereinander. Keine Gewalt ist dem Duktus der Schrift. Sie ähnelt einem magischen Ornament. Ein sanfter Zwang erzählt von einer seelischen Evolution, die kein Ende kennt. Der Albumist traf Gandhi des Morgens um 3 Uhr früh im Gebet unter freiem Himmel. Eine Million Inder war an diesem Tage herbeigekommen, um ihn zu sehen und zu hören. Dicht unter die mystischen Zeilen des großen Weisen hat Rabindranath Tagore seine etwas zittrige, gutmütige Großvaterschrift gesetzt. Geschäftig folgt ihm Krischnamurti. Es könnte auch die Unterschrift eines Großbankiers sein. Aber klappen wir das Buch zu. Denn nun wirbelt es von arabischen, syrischen, türkischen, japanischen, lateinischen Schriftzeichen. Gleich will der Tiruoler zum alten Rothschild gehen, den er für den Maharadschah von Deutschland hält. Noch einige Seiten und das Buch ist voll. Man gibt einen, mitunter nicht geringen, Obolus für die Ehre der Unterschrift. Vielleicht aber zückt in Amerika schon ein Milliardär sein Scheckbuch, um den ganzen graphologischen Leckerbissen als Dessert für seine Abendgesellschaften zu erwerben. Der Tiroler will von dem Erlös Philosoph werden und sich in die Einsamkeit zurückziehen. Nachdem man so viele große Männer gesehen und gesprochen hat, ist das kein Wunder. So etwas kann ein einfacher Sterblicher dick bekommen.

maxing.

Büchertisch.

—* **Zwei neue Bilderbüchlein** von Dorothea Brockmann und Bessie Drey: „Wie der Gott die Erde geschaffen hat." Die Schöpfungsgeschichte, den Kindern erzählt. — „Unsere lieben Heiligen." Kinderlegende. Jedes Bändchen als Leporello-Album (11 × 13 cm) mit 16 Vierfarbdruckbildern. Preis je 1,50 Rm. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München. — Alle, die im letzten Jahre die beiden katholischen Bilderbüchlein von Dorothea Bruckmann und Bessie Drey begrüßt haben, als einem großen Bedürfnis entsprechend, werden sich freuen, daß der Verlag Kösel u. Pustet dieses Jahr zwei weitere Bändchen von den gleichen Verfasserinnen herausbringt: „Wie der liebe Gott die Erde erschaffen hat" und „Unsere lieben Heiligen". Beide Büchlein sind inhaltlich eine gute Idee und präsentieren sich im verlockenden Gewand besonders hübscher, auch gedanklich reizend gewählter Buchdeckel. Kleine Verslein von Bessie Drei, Zweizeiler, die viel mit wenigen Worten wohltuend und ungezwungen sagen, einprägsam fürs Kind, dazu die lieben, sinnigen Bilder von Dorothea Brockmann, verraten eine glückliche Zusammenarbeit. Die Schöpfungsgeschichte hat einige überraschende, verblüffend einfache Lösungen. Das eindrucksvolle Auge Gottes in den ersten Bildern wird dem Kindergemüt zum Erlebnis werden. Wie die Sonnenblume sich dem Licht entgegenreckt und die Gräser im Mondlicht stehen, ist schlicht und liebevoll erzählt. Von Blatt zu Blatt gibt es allerhand zu schauen. Ein bunter Stieglitz sitzt auf dem Nestrand und beguckt sich stolz seine schreiende Brut. Unter Wasser lebt eine köstliche Wunderwelt von allerlei seltsamem Getier, schier ein Stück Naturkunde; und damit das Lachen auch zu seinem Recht kommt, gibt es unter Palmen für den kleinen Humbo eine kalte Dusche von der Elefantenmutter. Ebenso reizvoll wie klug ist das Schlußbild der paradiesischen Fülle komponiert, in der Gesamtheit ein Büchlein, dem das Kind helles Entzücken entgegenbringen wird, ohne zu merken, daß es daraus lernt. Auch die kleine Heiligenlegende ist erfreulich bunt und unterhaltsam, manchmal dramatisch, manchmal beschaulich. Sicher erwecken die Bilder das ganze Interesse des kleinen Beschauers. Es wird erzählt, wie der Riese Christophorus in stürmischer Nacht das Jesuskind durch den reißenden Strom trägt, wie Tarcisius, die hl. Hostie ans Herz drückend, umsinkt, während die bösen Buben davonlaufen, nicht zuletzt wie der hl. Nikolaus, ein prächtiger Bischof, mit seinen Trabanten und einem geheimnisvollen Sack ins Weihnachtsland zieht, und viel anderes mehr. Die Gesamtheit der Bilder spiegelt eine Künstlerin von viel psychologischem Takt, die sinnig, humorvoll und farbenfroh das Kind zu packen weiß.

—* **Joseph Conrad: Sonderbare Käuze.** Drei Novellen. In der Sammlung „Lebendige Welt", herausgegeben von Frank Thieß. Stuttgart 1928, J. Engelhorn's Nachf. Kartoniert 3,50 Rm., in Leinen 5 Rm., in Halbleder 7,50 Rm. — In diesen abenteuerlichen Geschichten des berühmten Seefahrer-Dichters offenbaren sich seltsame Schicksale. Der weite Horizont des Weltmeeres tut sich auf; wenn auch die Handlung größtenteils in Häfen spielt, ist die geheimnisvolle, elementare Macht der See stets hinter allem Geschehen zu spüren. Wir lernen eigenartige Menschen kennen, denen der Dichter irgendwo in der Welt begegnet sein mag und die er nun hier in ihrer ganzen Absonderlichkeit so greifbar lebendig vor uns erstehen läßt, daß wir sie nie wieder vergessen. Dieser tiefe, unverwischbare Eindruck, den seine mit unvergleichlicher Bildkraft gezeichneten Gestalten und Landschaften hinterlassen, ist wohl das wesentlichste Merkmal für das echte Dichtertum Joseph Conrads.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	20. 9. 28	10. 9. 28
Gold in Barren und Münzen	407 702 455.16	407 648 928.71
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 289 774.72	195 289 774.72
Silber nach dem Goldwert	3 984 298.93	3 890 783.21
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	467 167 829.51	467 336 848.40
b) andere	203 697 377.34	204 240 023.06
Silber- und Scheidemünzen	5 790 355.32	1 547 394.17
Wechsel	638 050 961.94	631 441 607.51
Lombardforderungen	77 086 612.42	75 016 430.10
Effekten für eigene Rechnung	6 979 378.76	6 101 715.83
Effektenreserve	55 647 184.71	55 647 184.71
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	76 176 110.05	74 565 572.39
	2 182 572 338.86	2 167 726 262.87
Passiva.		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	310 916 627.24	261 593 519.50
b) Restliche Girorechnung	187 123 859.59	190 724 064.41
c) Konto für Silbereinkauf	84 000 000.—	84 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	27 574 636.74	27 635 216.07
e) Verschiedene Verpflichtungen	5 424 867.06	5 732 867.04
Notenumlauf	1 154 770 710.—	1 187 577 200.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	93 326 998.23	91 028 755.85
	2 182 572 338.86	2 167 726 262.87

Wechseldiskont 8 Proz., Lombardzinsfuss 9 Proz.

Der vorstehende Ausweis über die zweite September-Dekade zeigt bei unverändertem Goldbestand ausnahmsweise einmal keinen Devisenabfluss. Im übrigen aber spiegelt er die immer schärfer werdende Spannung auf dem Geldmarkt getreu wider. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten nahm um 9.55 Millionen auf 777.76 Millionen Złoty zu, darunter das Wechselkonto um 6.61 Millionen, die Lombarddarlehen um 2.07 Millionen und der Effektenbestand für eigene Rechnung um 0.88 Millionen. Der Druck der kapitalsuchenden Wirtschaft ist also stärker als der Widerstand, den die Bank Polski aus währungspolitischen Bedenken der Kredithergabe entgegensetzt. Die sofort fälligen Verpflichtungen erhöhten sich insgesamt um 45.35 Millionen. Hierunter erfuhr das Giroguthaben der Staatskasse eine Erhöhung um 49.33 Millionen, während die privaten Giroeinlagen um 3.60 Millionen abnahmen. Der bevorstehende Quartalsultimo wirft also seine Schatten schon voraus. Ausserdem beweisen diese Zahlen wiederum, dass im gesamten Wirtschaftsleben nur die Staatsfinanzen gesund sind. Das ist ein schwacher Trost, wenn man daran denkt, mit welcher Schärfe die viel zu hohen Steuerlasten aus der Wirtschaft eingetrieben werden. An Noten flossen 32.81 Millionen zurück. Von der Beanspruchung am letzten Monatsultimo in Höhe von 85 Millionen sind demnach in diesem Monat nur 51.91 Millionen Złoty zurückgeflossen. Es bestätigt sich also unsere Voraussage, dass bei dem bevorstehenden Vierteljahrsultimo die Notenbank einer ausserordentlich hohen Belastung ausgesetzt sein wird. Das Deckungsverhältnis verbesserte sich infolge des gleichgebliebenen Deckungskapitals und des verminderten Notenumlaufes nur insofern es den Notenumlauf selbst betrifft. Dagegen verschlechterte sich die Gesamtdeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen. Im einzelnen beträgt die reine Golddeckung 52.22 Prozent (49.93 Prozent), die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen 93.82 (90.45) Prozent, die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 60.69 (61.13) Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen betrug am 10. September (in Klammern der Stand am 31. Aug.): Staatskassenscheine 108.1 (106.0) Millionen, Silbermünzen (Ein- und Zwei-Złotystücke) 81.2 (80.9) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 62.0 (61.8) Millionen, zusammen 251.2 (248.6) Millionen.

Handelsnachrichten.

V Die neuen Richtlinien der Getreidepolitik. Auf einer Konferenz, die jüngst zwischen der Regierung und den Wojewoden über die Versorgungspolitik im neuen Wirtschaftsjahr in Warschau stattfand, gab der polnische Ministerpräsident Bartel eine Uebersicht über die konkreten Aufgaben der Regierung hinsichtlich der künftigen Getreidepolitik. Als wichtigste Aufgabe rückte Bartel die Frage der Selbstversorgung Polens mit Getreide in den Vordergrund. Auf diesem Gebiet sind die Wojewoden zu energischer Aktion aufgefordert worden. Die Wojewodenkonferenz soll allmonatlich stattfinden.

V Steigerung der Flachsausfuhr. In letzter Zeit ist die polnische Flachsausfuhr etwas gestiegen, obwohl die schlechte Bewirtschaftung des Flachses die Ausfuhrwaren in der Güte beeinträchtigt und nur geringe Exportpreise erzielen lässt. Im letzten Jahre wurden aus Polen 21 500 t ausgeführt. Diese Ziffer stellt die Höchstausfuhrmenge der Nachkriegszeit dar. Abnehmer sind Deutschland, Frankreich, Belgien, England und die skandinavischen Länder. Die Ausfuhr erfolgt vorwiegend über die lettische Grenze und über Riga, da der meiste Flachs im Wilnaer Gebiet angebaut wird und der Rigaer Hafen für diesen Landesteil am günstigsten gelegen ist.

≡ Der Lohnstreit in der polnisch-oberschlesischen Bergwerksindustrie ist nach etwa neunmonatiger Dauer in einer abermaligen Sitzung der Schiedskommission vom 20. d. Mts. endgültig beigelegt worden. Die bereits mitgeteilten Beschlüsse vom 29. August, die den Arbeitern Lohnerhöhungen von 4 bzw. 6 bzw. 9 Prozent zuerkennen, wurden aufrecht erhalten.

≡ Die Bugmöbelindustrie konzentriert sich in der Hauptsache in Bielitz-Biała und Seibusch (Zywiec) sowie in Piotrowice bei Radom und umfasst 12 Fabriken (mit zusammen 8000 Arbeitern), von denen 5 grösstenteils für den Export arbeiten. Auf dem polnischen Markt selbst werden überhaupt nur höchstens 30 Prozent der Produktion an Möbeln aus gebogenem Holz untergebracht. Zu den wichtigsten Abnehmern gehören England und Amerika, in zweiter Linie die Türkei, Aegypten und Persien. Im Balkangeschäft macht sich namentlich die scharfe Konkurrenz der besser organisierten tschechoslowakischen Industrie störend bemerkbar. Die Produktionsverhältnisse sind in Polen insofern ungünstig, als der Standort der Industrie sehr weit entfernt ist von der Rohstoffquelle, als die hauptsächlich Ostgalizien in Frage kommt. Dieser Umstand hat zur Folge, dass auf der einen Seite bedeutende Mengen von Rohmaterial nach der Tschechoslowakei ausgeführt, andererseits wieder Halbfabrikate eingeführt werden. So wurden in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 42 500 dz Rotbuche i. W. v. 361 000 zł exportiert, dagegen für 949 000 zł Buchenhalbfabrikate aus Rumänien und der Tschechoslowakei importiert. Man denkt deshalb an die Errichtung neuer Werke zur Herstellung von Halbfabrikaten in der Nähe der Rohstoffgebiete, um dadurch die Ausfuhr des Rohmaterials einzudämmen. Noch wichtiger erscheint aber der organisatorische Zusammenschluss der Bugholzmöbelfabriken, um auf dem Auslandsmarkte bessere Preise durchzusetzen. Während die inländischen Abnehmer einen Wechselkredit bis zu 6 Monaten beanspruchen und Wechselproteste dabei noch ziemlich häufig sind, zahlt das Ausland meistens in bar oder Wechseln mit kürzerer Laufzeit, drückt dafür aber sehr stark auf die Preise. Bereits vor etwa 4 Monaten tauchte der Plan eines Syndikats für diese Branche auf, das gleichzeitig ein Preisabkommen mit der ausländischen Konkurrenz treffen sollte. Bis jetzt ist aber dieser Plan seiner Verwirklichung noch nicht näher gerückt. Jedenfalls wäre die Syndikatsbildung eine Vorbedingung für die Erlangung von Exportkrediten grösseren Umfangs durch die staatlichen Banken sowie von Frachtvergünstigungen für den Transport nach dem Ausland. Die Ausfuhr nach dem Nahen Osten nimmt jetzt meistens noch den Weg über Hamburg. Die Konjunktur für Bugmöbel, die im vergangenen Frühjahr noch als recht günstig angesehen werden konnte, so dass die Fabriken ihre Produktion ständig steigerten, hat in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Gegenwärtig liegt das Geschäft fast still, und die Fabriken müssen auf Vorrat arbeiten. Die Preise wurden bereits vor etwa Jahresfrist um 10 Prozent heraufgesetzt (für den Inlandsmarkt) und zeigen infolge der inzwischen erhöhten Arbeitslöhne weiterhin feste Tendenz.

Märkte.

Getreide. Posen, 26. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	39.00—41.00
Roggen	34.75—35.50
Weizenmehl (65%)	61.00—65.00
Roggenmehl (65%)	51.00
Roggenmehl (70%)	49.00
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	25.25—26.25
Raps	70.00—75.00
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	66.00—71.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.50—6.75
Roggenstroh, gepreßt	5.20—5.50
Heu, lose	12.00—13.50
Heu, gepreßt über Notiz	17.00—18.00

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 25. September. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 37—37.50, Weizen 45—46, Braugerste 36.50 bis 37, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 35—36, Roggenkleie 25—25.50, Weizenkleie 25—25.50, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 56—57. Tendenz ruhig bei geringen Umsätzen.

Lemberg, 25. September. Interesse für Brotgetreide und Mahlgerste, für die im Rahmen der bisherigen Notierungen gezahlt wird. Hafer zog an bei schwachem Angebot. Buchweizen und Kleie schwach im Preise. Tendenz nicht einheitlich bei reger Stimmung. Marktpreise: Mahlgerste 27.25—28.25, Hafer 30—31, Buchweizen 32.25—33.25, Winterraps 72—74, Roggenkleie 22.50—23, Weizenkleie 23—23.50, Buchweizengrütze 73.50—75.50, Hirsengrütze 73.50—75.50.

Danzig, 25. September. Getreide unverändert. Zufuhren: Weizen 75, Roggen 30, Gerste 235, Hülsenfrüchte 75, Kleie und Oelkuchen 16, Sämereien 28 To.

Kattowitz, 25. September. Es beginnt bereits der Handel mit Kartoffeln, aber zu grösseren Kaufabschlüssen ist es bisher nicht gekommen. Deshalb sind auch die Preise nicht stabil. Kleine Transporte kommen aus Westgalizien, von grösseren können Lieferungen aus Kongresspolen (Sandomir, Kalisch, Radom) in Frage kommen. Gegenwärtig werden für Kartoffeln 8.50 zł loko Verladestation verlangt.

Wilna, 25. September. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen franko Station Wilna. Notierungen der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften: Roggen 37—38, Hafer 36—37, Braugerste 40—42, Grützgerste 30—33, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 25—26, Oelkuchen 50. Ruhige Tendenz bei ausreichender Zufuhr.

Berlin, 26. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 205—208, Sept. 219.25, Okt. 221.25, Dez. 229, März 236.75. **Roggen:** märk. 208—211, Sept. 226.5, Okt. 224.5, Dez. 228, März 234.5. **Gerste:** Braugerste 231—252, Futter- und Industriegerste 202—211, neue Wintergerste 200—206. **Hafer:** märk. 194—204. **Mais:** loko Berlin 208—210. **Weizenmehl:** 26—29.25. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14.1—14.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 14.2—14.4. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—50. **Rapskuchen:** 19—19.4. **Leinkuchen:** 23.2—23.5. **Soyaschrot:** 20.9 bis 21.5. **Kartoffelflocken:** 20.8—21.2.

Produktenbericht. Berlin, 26. September. Die Umsatztätigkeit an der Produktenbörse hielt sich weiter in engen Grenzen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist für den Bedarf ausreichend und auch bei um eine Mark ermässigten Forderungen nicht unterzubringen. Andererseits zeigt sich dagegen für Weizen zum Export gute Nachfrage und zu den abgegebenen Geboten ist die Ware nicht immer erhältlich. Roggen wird dagegen infolge mangelnder Exportmöglichkeiten auch hier zum Angebot gebracht, der Absatz bleibt stehen. Weizenmehl stetig, Roggenmehl reichlich angeboten und auch zu 25 Pfg. ermässigten Forderungen schwer unterzubringen. Hafer bei reichlichem Angebot stetig, der Konsum kauft nur zu bestimmten Preisen.

Vieh und Fleisch. Berlin, 26. Sept. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1358 Rinder (darunter 245 Ochsen, 307 Bullen, 806 Kühe und Färsen), 2256 Kälber, 3897 Schafe, — Ziegen, 14 254 Schweine und 1436 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 57—58, b) 52—55, c) 46—50, d) 38—42. — Bullen: a) 53—56, b) 49—51, c) 44 bis 47, d) 40—42. — Kühe: a) 43—46, b) 33—40, c) 24—30, d) 18—20. — Färsen: a) 54—55, b) 47 bis 50, c) 38—44. — Fresser: 32—42.

Kälber: a) —, b) 78—87, c) 70—82, d) 53—65.

Schafe: a) (Weidemast) 67—68, (Stallmast) 68—70, b) 46—53, c) 44—50, d) 28—40.

Schweine: a) —, b) 72—73, c) 70—72, d) 66—70, e) 63—66, f) — g) 63—66.

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 25. September. Auf dem Schweinemarkt wurden rund 1000 Schweine aufgetrieben, und man zahlte bei festerer Tendenz 2—2.50 pro kg Lebendgewicht. Der Rindermarkt hat wegen der jüdischen Feiertage nicht stattgefunden.

Fische. Kattowitz, 25. September. Die Zufuhr von Fischen hat sich in den letzten Tagen quantitativ wie qualitativ reichlicher gestaltet, aber wegen der jüdischen Feiertage ist der Verbrauch geringer, so dass auch die Tendenz eine erhebliche Abschwächung zeigt. Preise im Kleinverkauf pro Pfund: Lebende Karpfen 2.60, tot 2, lebende Schleie 3—2.75 je nach Grösse, tot 2, tote Hechte 2.50, Zander 2.50, Barsch 1.50, Hausenfisch 1.50. Seefische sind etwas teurer geworden wegen nicht ausreichender Zufuhr und kosten 1.30 das Pfund.

Eier. London, 24. September. Notierungen für 120 Stück: Dänische Eier 15½—16 lb. 15.3—15.6, holländische gemischt 15.2—15.6, litauische ausgesucht 13.3—14.6, Posener ausgesucht 12—12.6, russische 12. Auf dem Markt viel Spekulationstransaktionen mit alter Ware.

Molkereierzeugnisse. London, 24. September. Auf dem Buttermarkt wurden offiziell für cwt in sh notiert: Beste neuseeländische gesalzene Butter 182—184—186, ungesalz. 186—190, Australbutter prima 170—174, irländische 176, ungesalz. 180, dänische 196—198—199, poln. 144—156, litauische ungesalz. 162, sibirische 160 bis 162, ukrainische 164—168.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	26. 9.	25. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	53.00B	53.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00G	30.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	91.00B

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00B	48.00B
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	118.0 +	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	47.50B	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	206.00G	205.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	44.00B	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 26. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Franken 170.76 zł, 100 französische Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.52 zł, 100 Danziger Gulden 172.14 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	26. 9.	25. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.50	91.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.50	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.15

Industrieaktien.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Bank Polski	178.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	135.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Nobel-Stand.	29.00	29.00
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	46.00	46.50
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	40.00	40.50
Spiess	—	187.50	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	115.00	114.00
Elektr. Dąbr.	88.00	—	Parowozy	—	39.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	8.50	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	52.00	52.25	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	142.00	135.00	Zieleniewski	128.00	—
Chodorów	200.00	—	Zawiercie	25.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.50	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	62.75	63.00	Herbata	—	—
Firley	—	67.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	107.75	108.00	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
Amsterdam	356.70	358.50	356.65	358.45
Berlin *)	212.40	212.82	—	—
Brüssel	—	—	123.59	124.21
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.35	43.125	43.34
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.75	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.51	46.75	46.52	46.75
Stockholm	237.98	239.18	237.95	239.15
Wien	125.19	125.81	125.22	125.84
Zürich	171.17	172.03	171.09	171.95

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
London	25.005	—	25.005	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.786	123.094	—	—
Warschau	57.75	57.90	57.75	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.806	123.114	—	—
Złoty	57.78	57.92	57.78	57.92

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Sept., 13,30 Uhr. Wie schon im heutigen Vormittagsverkehr zu erkennen war, blieb das Geschäft auch nach dem reibungslosen Verlauf des Liquidationstages gering. Es fehlte fast ganz an Anregungen, Neuyork hatte eine ziemlich unsichere Tendenz gemeldet und auch aussenpolitisch sah es heute eher ungünstiger aus. Der Reichsbankausweis per 22. d. Mts., der erfreulicherweise auch für die 3. Woche noch eine Entlastung um 115 Millionen für Wechsel und Lombard und eine Abnahme der Noten um 156 Millionen, bei einer Besserung der Deckung auf 57 bzw. 61,66 gebracht hatte, hatte keinen Einfluss auf die Stimmung. Obwohl die ersten Notierungen fast überall über den gestrigen Schlusskursen lagen, war der Report nicht eingeholt. Durch lebhaftere und festere Haltung fielen Kaliwerte auf, auch Banken unter Führung von Reichsbank und Danatbank waren befragt, ferner konnten Leonhard Tietz, Karstadt, Deutsch-Linoleum, Polyphon u. a. kleine Gewinne erzielen. Konti Caoutchouc waren um 3¼ Prozent erhöht, man wollte wissen, dass die Zusammenschlussverhandlungen mit der reichen Industrie wieder aufgenommen werden. Der Verlauf zeigte keine einheitliche Tendenz, der bevorstehende Zahltag mahnte zur Zurückhaltung, obwohl die Differenzen bei den Liquidationskursen sich in verträglichen Grenzen hielten und man rechnete noch mit herauskommender Kassaware. Lebhafter A. E. G. wegen der erneuten Absatzsteigerung, auch für Konti Caoutchouc, R. W. E. und Danatbank zeigte sich einiges Interesse. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Rumänen und Russen eher weiter nach unten. Schröder-Rumänen nannten mit 37—35½ Prozent. Tagesgeld nannte man mit 5½ bis 7½ Prozent, Monatsgeld 8¼—9 Prozent und Warenwechsel mit 7 Prozent und darüber. Devisen unverändert. Pfandbriefmarkt sehr uneinheitlich, aber fast tendenzlos, Goldpfandbriefe zum Teil bis 1 Prozent schwächer.

Der Privatdiskont ist heute für beide Sichten um ⅛ Prozent auf 6¾ Prozent erhöht worden.

Tnpiaermpiere.

(Anfangskurse.)

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Dt. R.-Bahn	92.00	—	Goldschmidt	104.75	104.12
A.G.f.Verkehr	—	185.25	Hbg. Elk.-Wk.	159.75	159.00
Hamb. Amer.	162.25	162.37	Harpen. Bgw.	—	151.37
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	138.50	137.75
Hansa	—	—	Holzmann	141.00	—
Nordd. Lloyd	156.00	155.00	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	140.00	138.00	Kaliw. Asch.	289.00	285.00
Barmer Bank	144.25	143.00	Klöckner	122.50	122.00
Berl.Hls.-Ges.	300.50	297.00	Köln-Neuess.	135.00	132.50
Com.u.Pr.-Bk.	190.12	183.75	Löwe, Ludw.	256.50	252.00
Darmst. Bank	288.00	284.87	Mannesmann	135.87	137.00
Deutsch. Bank	171.00	169.25	Mansf. Bergb.	120.75	119.00
Disc.-Ges.	165.50	165.00	Metallbank	137.75	136.25
Dresdner Bk.	172.25	171.25	Nat. Auto-Fb.	77.75	77.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	201.00	Oschl. Eis. Bd.	106.00	106.50
Schulth. Patz.	337.25	334.50	Oschl. Koksw.	—	111.50
A. E. G.	189.25	188.50	Orenst. u. Kop.	—	118.87
Bergmann	201.00	199.75	Ostwerke	294.50	292.25
Berl. Msch.-F.	100.00	—	Phönix Bgbau	97.00	86.00
Buderus	87.50	86.62	Rh. Braunkoh.	281.25	279.75
Cop. Hisp. Am.	527.00	527.25	Rh. Elek.-W	157.00	155.25
Charl. Wasser	129.75	129.50	Rh. Stahlwk.	—	144.50
Conti Caoutch.	139.00	134.25	Riebeck	—	151.00
Daimler-Benz	100.25	100.00	Rütgerswerke	106.75	104.87
Dessauer Gas	194.00	194.00	Salzdetfurth	—	462.75
Dt. Erdöl-Ges.	140.62	139.50	Schl. Elek.-W.	—	235.00
Dt. Maschinen	53.00	—	Schuckt. & Co.	202.75	203.00
Dynam. Nobel	124.50	—	Siem. & Halske	383.75	382.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh.	260.00	258.50
El. Licht u. Kr.	—	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	131.00	Ver. Glanzstoff	574.00	572.00
I. G. Farben	263.75	263.75	Ver. Stahlw.	98.75	98.50
Felten u. Guill.	159.75	159.50	Westeregeln	289.00	288.00
Gelsenk. Bgw.	130.00	129.50	Zellst. Waldh.	—	285.75
Ges. f. el. Unt.	274.25	273.75	Otavi	55.00	54.50

	26. 9.	25. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.62	52.50
„ „ 60-90 000	52.00	52.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.90	16.87

Industrieaktien.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	129.50	Lorenz	148.50	148.50
Aschaffenbrg.	208.50	—	Motor. Deutz	+	—
Bemberg	—	497.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	403.00	405.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	270.00	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	46.50	Sachsenwerke	131.50	132.00
Dt. Eisenhd.	77.00	78.00	Sarotti	197.50	197.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	+
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	77.25	—	Stollb. Zink.	173.00	—
Lahmeyer	176.75	—			

Tendenz: abwartend.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
Buenos Aires	1.761	1.765	1.772	1.776
Canada	4.1905	4.1985	4.191	4.199
Japan	1.918	1.922	1.920	1.924
Konstantinopel	2.171	2.175	2.173	2.1775
London	20.32	20.36	20.319	20.359
New York	4.1905	4.1985	—	—
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.4995	0.5015
Uruguay	4.271	4.279	4.266	4.274
Amsterdam	168.01	168.35	168.04	168.38
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.24	58.36	—	—
Danzig	81.24	81.40	81.23	81.39
Helsingfors	10.547	10.567	10.548	10.578
Italien	21.915	21.955	—	—
Jugoslawien	7.368	7.382	7.365	7.379
Kopenhagen	111.71	111.93	—	—
Lissabon	18.88	18.92	18.83	18.87
Oslo	111.65	111.87	—	—
Paris	16.375	16.415	—	—
Prag	12.421	12.441	12.42	12.44
Schweiz	—	—	—	—
Sofia	3.029	3.035	3.029	3.035
Spanien	69.03	69.17	69.10	69.24
Stockholm	112.05	112.29	—	—
Budapest	73.00	73.14	73.01	73.15
Wien	59.01	59.13	59.01	59.13
Kairo	20.84	20.88	20.84	20.88
Reykjawik (100 Kronen)	—	—	92.10	92.24

Ostdevisen. Berlin, 26. September. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.85 bis 47.25, 100 Reichsmark 212.20—213.11.

Der Złoty am 25. September 1928: Zürich 58.25½, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1811, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. September.

× **Katholisch-kirchliche Personalien.** Der Regens des Posener Priesterseminars Dr. Stanislaw Janasik ist zum Offizial in Gnesen ernannt worden.

× **Helena Nagel** hatte versucht, Wollgewebe einzuschmuggeln. Sie wurde zu 184 Zloty Geldstrafe und Konfiskation der Ware verurteilt. Auch Leon Gras und Józef Tymek wurden wegen Schmuggel zu 376 Zloty Geldstrafe und Konfiskation von 3000 Maggis Bouillonwürfeln verurteilt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 24. September. Spät abends am 18. d. Mts. entstand infolge Schornsteindefekts ein kleiner Balkenbrand in dem Hause des Hotelbesitzers Adam K. Palicki. Der Brand wurde durch den Geschädigten mit Hilfe einiger zufällig noch im Lokal anwesender Gäste gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend. — Diebstahl beim Einschlafen. Der Eigentümer Anton Florczak aus Chobienice weilte dieser Tage in Posen, wo er verschiedene Besorgungen zu erledigen hatte. Nachdem er einige Gänge verrichtet und seine Besorgungen erledigt hatte, setzte er sich auf eine Bank in den Anlagen, die sich in der Nähe des „Teatr Wielki" befinden. Wie war sein Erstaunen groß, als er erwachte und zu seinem Leid feststellen mußte, daß ihm während des Schläfchens aus der Rocktasche 450 Zloty bar und ein Schuldschein gestohlen worden waren. Er meldete es der Polizei, aber der Dieb meldete es nicht der Polizei, daß er diesen Betrag in den Taschen des Fl. gefunden hatte. Ja, es gibt Zauberer, sogar am lichten Tage.

* **Gnesen,** 25. September. In der Maschinenfabrik „Herkules" war ein gewisser Drechsler als Mechaniker beschäftigt, der verhaftet wurde. D. hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Es soll sich um einen Walter von Riesen aus Oberndorf am Neckar handeln. Die deutschen Behörden und auch das Gericht in Będzin suchen ihn. Die Untersuchung wird weiteres Licht in die Affäre bringen.

* **Jablone,** 24. September. Bei der Grummeternte wurden dem Fleischer Karl Bielke von hier zwei größere fertig getrocknete Haufen Grummet von seiner Wiese gestohlen.

* **Kempen,** 25. September. Der Landwirt A. Mikolajczak fuhr aufs Feld und nahm das vierjährige Töchterchen Kazimira Szuwart mit. Unterwegs fiel das Kind vom Wagen, die Räder gingen ihm über den Kopf und nach einer halben Stunde starb das Kind. — Am Mittwoch ging ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Der Blitz schlug in Komorzno auf deutscher Seite ein, der alle Baulichkeiten in Asche legte.

s. **Neutomischel,** 24. September. In der Ortschaft Przyprostyn gab 1922 der wohlhabende Wirt Kliem seine Wirtschaft seinem Sohne Wladyslaw. Der Sohn wirtschaftete besonnen und arbeitete fleißig. Dem alten Kliem tat aber sein Schritt leid, und seit 1924 prozessierte er mit dem Sohne wegen der Wirtschaft. Den Prozeß verlor der alte Kliem, was ihn um so mehr aufregte. Am Freitag nachmittag kam es wieder zu einer aufgeregten Aussprache zwischen Vater und Sohn, in dessen Verlauf der Alte dem 32jährigen Sohn einen Schlag versetzte. Darüber aufgeregt, ergriff der Sohn eine Klobe Holz und erschlug den Vater. Der Sohn legte den Weg nach Posen zu Fuß zurück und stellte sich der Polizei.

* **Pinne,** 25. September. Am 4. Oktober findet hier ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt und von landwirtschaftlichen Artikeln statt.

* **Rakwitz,** 24. September. Ein reger Versand hat auf dem hiesigen Bahnhof mit Pflaumen eingesetzt. Auch Aepfel werden jetzt viel von den hiesigen Händlern gekauft und ebenfalls verschickt. Für Pflaumen zahlte man 13—14 Zloty und in jüngster Zeit bis 15 Zloty. Da dieses Jahr die Pflaumenbäume recht gut getragen haben, bedeutet dieses für manchen Landwirt eine gute Nebeneinnahme. „Im kleinsten Raum pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein."

* **Samter,** 25. September. Der Feldwächter Teclaw in Galowo wurde neulich von als Frauen verkleideten Männern überfallen und mit Knütteln und Messern arg zugerichtet. Es ist dies zweifellos ein Racheakt. Teclaw war sehr scharf in seinem Amt und verwundete unlängst durch einen Schuß den Arbeiter Hausa, der Rübenblätter stahl.

* **Wiosker Hauland,** 24. September. Die noch schulpflichtige Tochter des Eigentümers Wilhelm Pfitzner kam mit der rechten Hand in das Getriebe der Häckselmaschine. Dem Kinde wurden drei Finger verletzt bzw. zerquetscht. — Am Montag, dem 17. d. Mts., wurde am hellichten Tage bei dem Landwirt Wilhelm Pfitzner ein frecher Diebstahl verübt. Während die Familie auf der Wiese arbeitete und das Gehöft nur kurze Zeit unbeaufsichtigt war, drang ein Spitzbube in das Wohnhaus ein und stahl 112 Zloty, eine Herrentaschenuhr und ein Armband. Trotzdem die Polizei sofort Haussuchung bei Verdächtigen vornahm, konnte das Gestohlene bzw. der Dieb nicht ermittelt werden.

s. **Witkowo,** 24. September. Am 3. Oktober findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Der Auftrieb von Schweinen ist verboten; anderes Vieh und Kleinvieh kann aufgetrieben werden.

* **Witomischel,** 24. September. Die katholische Pfarre in Witomischel bei Neutomischel übernimmt mit dem 1. Oktober d. Js. Propst Kasimir Schaust aus Xions, Kreis Schrimm. Seit dem Tode des Propstes Jurek ist die Pfarre durch den Propst Kuliszak aus Neutomischel verwaltet worden. Patron der Kirche, dem zugleich das Präsentationsrecht des Pfarrers auf dieser Stelle zusteht, ist Herr Max von Poncet in Alttomischel.

* **Wollstein,** 24. September. Aus Anlaß der „Kinderwoche" fand hierselbst nach voraufgegangenem Gottesdienst in der evangelischen wie katholischen Kirche ein groß angelegtes Kinderfest im Schützenhause statt. Zur Finanzierung hatte die Stadt 200 zl bewilligt. Auch die Sammlung hatte reichen Ertrag an Naturalien und Geld ergeben. Nach einem festlichen Umzug wurden über 1200 Kinder mit Kaffee, Kuchen, Wurst, Obst und Süßigkeiten bewirtet. Die Spiele dauerten bis 4 Uhr nachmittags. — Die durch Angliederung der Nachbarschulen Karpicko und Großnelke sowie der hiesigen evangelischen deutschen Schule geschaffene „Höherorganisierung" hat zu unerträglichen Schulverhältnissen geführt, so daß die deutschen Hausväter zur Beseitigung dieses Schulelends, welches den gesundheitlichen Forderungen widerspricht, beschwerdeführend eingeschritten sind. In der bisherigen evangelischen Schule mit fünf Klassenzimmern sind sieben Schulklassen untergebracht; einzelne Klassenräume werden durchgehend von 8 bis 2 und 3 Uhr benutzt. Gerade die ersten Jahrgänge haben ihren Unterricht in der Mittagsstunde, während in dem Neubau der früheren katholischen Schule mit acht neuzeitlichen Klassenräumen nur sechs Klassen untergebracht sind. Außerdem weist die Schule einen großen Schulhof und noch größeren Spielplatz auf, gegenüber dem gänzlich ungenügenden kleinen Schulhof der vorgenannten Schule. Eine verständige Schulleitung könnte leicht Abhilfe schaffen, zumal aufgelöste Nachbarschulen leer stehen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 23. September. Ein Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Tewsschen Wohnung, Petersilienstraße. Infolge Unachtsamkeit wurde ein zehnjähriges Mädchen von brennendem Spiritus erfaßt, so daß die Kleider des Kindes in Brand gerieten. Auf dessen Hilferufe eilte der in der Nähe wohnende Feuerwehrmann Kuniecki I herbei, riß dem Mädchen die brennenden Kleider vom Leibe und rettete das Kind, das trotzdem starke Brandverletzungen davongetragen hat, vor dem qualvollen Tode des Verbrennens. Bei dem Hilfswerk zog sich der Retter ebenfalls Brandwunden zu. — Ein Raubüberfall wurde Donnerstag früh in der 9. Stunde in Piasken, Kreis Graudenz, verübt. Dort drangen zwei Männer in das Haus des Landwirts Okulski ein, während die O.schen Eheleute auf dem Felde beschäftigt waren, terrorisierten die beiden in der Wohnung befindlichen Kinder, raubten eine größere Geldsumme und flüchteten. Der Graudenzer Kriminalpolizei, die sofort von dem Vorfall benachrichtigt wurde, gelang es schon nach wenigen Stunden, die Täter in Graudenz zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies ein gewisser Anton Pinkowski, wohnhaft in der Trinkestraße hierselbst, sowie der obdachlose Josef Marzewski. Das geraubte Geld, das die Diebe im P.schen Keller versteckt hatten, wurde von der Polizei gefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. Bei dem Bestohlenen, der vor einiger Zeit aus Amerika nach Polen eingewandert ist, hatten die Banditen zweifellos einen erheblichen Geldbetrag in Dollar vorzufinden gehofft.

* **Konitz,** 23. September. Unfall oder Verbrechen? Der Fischer Franz Miloch fand beim Fischen auf dem See eine Leiche männlichen Geschlechts. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Besitzer Thomas Kozlowski aus Wielle handelt, der seit einiger Zeit vermißt wurde. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. — Beim Spielen an der Brahe stürzte das einjährige Söhnchen des Besitzers Gemba aus Schwornigatz in den Fluß und ertrank. Die Leiche konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden.

* **Neuenburg,** 23. September. **Ein Raubmord bei Rohlau? Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Rittergutes Rohlau und des Bahngleises Bromberg—Dirschau die Leiche eines ungefähr 30 Jahre alten Mannes gefunden. Schon länger bemerkten Anwohner des Fundortes einen durchdringenden Fäulnisgeruch, schrieben solchen jedoch einem verendeten Stück Wild zu. Der Tote ist von gesetzter Statur mit wohlgepflegten Händen, rötlich blondem Haar. Da das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen war, die Wäsche auch kein Zeichen trug, konnte die Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden. Amtlicher Schätzung nach soll die Leiche bereits ca. 14. Tage lang gelegen haben und war bekleidet nur noch mit gestreiftem Oberhemd, Unterbeinkleidern und Strümpfen. Alle anderen Kleider fehlten. Neben dem Toten standen ein Paar Stiefel. — Ein besonderes Finderglück hatte ein Landwirt aus Lisching unweit Neuenburg, der auf seinem Grundstück ein 4 Pfund schweres Stück Bernstein zutage förderte, das nach Verkauf ihm einen sehr ansehnlichen Betrag einbrachte.**

* **Thorn,** 23. September. Gegen die 20köpfige Einbrecherbande wurde am Donnerstag das Urteil gefällt. Misiak wurde zu 5, Zabawski zu 5, Boleslawski zu 3, Wiewiórowski zu 4 und Bordewicz zu 4 Jahren Zuchthaus und alle außerdem zu 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Zielinski bekam 1 Monat, Stocki 1 Woche und Kaczmarkówna 4 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. — Aus dem Kreise Kulm. Die prächtige Witterung kam zum Einbringen des zweiten Schnittes Gras sehr gelegen. Der Acker ist bereits zum großen Teil zur Herbstsaat bearbeitet. Mit der Roggensaat ist bereits begonnen. Der Sonntagregen war allerdings nicht bedeutend, hat aber das Erdreich gut angefeuchtet. Mit der Obsternte ist begonnen. Es fallen jedoch viele Füchte von den Bäumen. Die Preise sind für Obst recht gedrückt. Die geringeren Obstsorten sind schlecht abzusetzen. Pflaumen werden vielfach zum Muskochen angekauft. Mit dem Kartoffelgraben wird begonnen.

* **Tuchel,** 23. September. Erst das Geld und dann die Ware. In den Heidedörfern sollen die Wohnstätten laufende Nummern erhalten und mit entsprechenden Schildern kenntlich gemacht werden. Diesen Umstand machte sich ein gewisser W. aus Tuchel zu nutze, nahm von den betreffenden Hausbesitzern Aufträge auf Nummernschilder entgegen und kassierte bei der Bestellung gleich den Betrag dafür mit je 1 Zloty ein. Da die Besteller monatelang vergeblich auf die Schilder warten, wollen sie dem Verkäufer an den Kragen gehen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Ein Abenteuer Minister Skladkowskis am Sereth.** Die letzte Inspektionsreise des Innenministers in der Wojewodschaft Stanislawów ging nicht ohne besondere Erlebnisse von statten. Am Ende des Weges, auf dem die Automobile des Ministers und seiner Begleiter dahinrasten, zeigten sich den Blicken der Fahrenden plötzlich die Wasser des Sereth, ohne daß eine Brücke zu sehen gewesen wäre. Wahrscheinlich hatten der Ortsverwaltung die Mittel zum Bau einer Brücke oder einer Fähre gefehlt, und Wagen, die an diese Stelle gerieten, hatten eben nichts Besseres zu tun als umzukehren. Nicht so Minister Skladkowski! Nachdem er sich erkundigt hatte, wo der Fluß am flachsten sei, fuhr er mit seinem Wagen hinein, und die übrige Gesellschaft mußte ihm notgedrungen folgen. Schließlich aber wurde der Fluß so tief, daß das Wasser in das Auspuffrohr drang und der Wagen stehen blieb. Schnell zog der Minister seine Stiefel aus und versuchte das Automobil weiterzuschieben. Es halfen ihm dabei sein Sekretär und der Chauffeur, die sich von ihrem Herrn nicht beschämen lassen wollten. Der weiche Flußboden machte jedoch alle ihre Bemühungen ergebnislos. Endlich kamen Landleute herbei, und mit Hilfe von Stangen und Bauernfäusten wurde das Automobil so lange weitergestoßen, bis es auf höheren Boden kam und sich von selber vorwärtsbewegen konnte. So wurde auch mit den übrigen Wagen verfahren. Der Minister dankte den Bauern für ihre Hilfe und versprach, ihnen eine Brücke über den Fluß bauen zu lassen.

* **Primadonna und die Versicherungsgesellschaft.** Aus Warschau wird gemeldet: Vor dem Kriege machte die Versicherungsgesellschaft „L'Urbaine" in Polen gute Geschäfte. Nach dem Kriege aber lehnt sie es ab, den Versicherten Gelder auszuzahlen. Die Besitzer der Versicherungspolicen führen daher dauernde Prozesse mit dem Unternehmen, die jedoch bisher ohne Erfolg blieben. Nur der Operetten-Primadonna L. Messal gelang es, die eingezahlten Gelder wieder zu erlangen. Sie hatte nämlich erfahren, daß die Versicherungsgesellschaft eine bestimmte Geldsumme in der Bank Polski eingezahlt hat. Die energische Schauspielerin ließ die Summe beschlagnahmen, und laut Urteil der polnischen Gerichte wurden ihr 100 000 Frank ausgezahlt.

* **Fünf Banditen überfallen einen Kraftwagen.** Aus Lemberg wird berichtet: Unweit Drohobycz wurde auf einen vorüberfahrenden Kraftwagen ein dreister Ueberfall verübt. Der Kraftwagen, in dem sich der Naphthaindustrielle Samuel Rosenbaum befand, wurde von fünf bewaffneten Banditen angehalten, die die Herausgabe des Geldes verlangten. Als es sich herausstellte, daß Rosenbaum kein Geld bei sich hatte, versetzten ihm die Banditen mehrere Messerstiche. Der Kraftwagenführer Jan Skiba, der Rosenbaum zu Hilfe eilte, wurde gleichfalls verletzt. Bei der von der Polizei unternommenen Verfolgung wurde einer der Banditen namens Josef Skrzypiec durch einen Revolverschuß in die Brust verletzt. Zugleich wurde der Bruder des Verletzten, Stanislaw Skrzypiec, von der Polizei gefangen genommen. Beide wurden in das Gefängnis von Drohobycz eingeliefert. Den drei anderen Banditen gelang es zu entkommen.

Filmschau.

= **Das Kino Metropolis** bringt seit Montag einen Film „Die Liebe an der blauen Donau" mit den beiden Untertiteln „Der Erzherzog kommt" oder „Die gelbe Lilie". Das Haus war jedesmal gut besetzt. Offenbar rechneten die Zuschauer, durch den Haupttitel verleitet, damit, irgendeine Liebesaffäre eines k. und k. Großfürsten aus dem kaiserlichen Wien auf der Leinwand zu sehen. Darin wurden sie zwar enttäuscht, denn der Film spielt in Ungarn, und es handelt sich nicht um eine der bekannten Amouren, sondern eigentlich um eine höchst ernsthafte Liebesgeschichte eines jugendlichen ungarischen Großfürsten mit der bildhübschen Schwester eines jungen Arztes. Abgesehen von dem sehr unwahrscheinlichen Schluß wirkt das Stück überzeugend und hält die Zuschauer im Atem. Aber auch das glänzende Spiel der Billie Dove als anmutige Arztschwester und des hier auch sonst vorteilhaft bekannten Filmsterns Clive Brook als Großfürst zieht die herrliche Aufmachung des Films die Zuschauer in ihren Bann.

= **Lichtspieltheater Słońce.** Sämtliche Backfische von 14 bis zu x Jahren jubeln über den schönen Harry Liedtke, der wieder einmal hier seinen Einzug gehalten hat und mit seinen „himmlischen Augen" auch die Herzen der Posenerinnen in Unruhe versetzt. Das Stück, in dem er zunächst mit wenig vorteilhaftem Aeußern auftritt, trägt den Titel „Mein Freund Harry". Mit diesem etwas mystischen Titel soll angedeutet werden, daß er nicht etwa der Freund irgendeiner im Stücke beschäftigten jungen Dame oder einer männlichen Person, sondern vielmehr jedes Zuschauers im Film ist. Das Stück zeigt ihn uns wieder als den glücklichen Herzensknicker, der im Auftrage eines heiratslustigen jungen Mannes die Ehe seiner Angebeteten mit einem anderen Manne, einem Schwindler, verhindern soll und schließlich selbst die Braut heimführt. Der Film ist sehr unterhaltsam und besonders im zweiten Teile voll sonnigen Humors, der von dem schönen Harry ausströmt und seine hübsche Partnerin Maria Paudler mit fortreißt, während Bruno Kastner als der Geprellte das Nachsehen hat. Das Publikum unterhielt sich bei dem abwechselungsreichen und wirkungsvollen Film auf das Beste.

hb.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 25. September. Das Gericht verurteilte den Antoni Kalota zu 3 Monaten Gefängnis, weil er mit der minderjährigen Marja Sz. ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt. — Der aus Krakau stammende 29jährige Wladyslaw Ryszka wurde vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ryszka versuchte dem Mühlenbesitzer Leon Górny aus Skubarczewo auf dem Bahnhofe dessen Brieftasche mit 12 000 Zloty zu stehlen, wurde aber dabei festgenommen. — Das Gericht verurteilte ferner den Józef Piasecki zu 4 Monaten Gefängnis, weil er versucht hatte, sich an der minderjährigen Marja W. zu vergehen.

* **Bromberg,** 24. September. Wegen 120 Zloty einen Menschen erschlagen. Vor dem hiesigen Landgericht fand, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, ein großer Prozeß statt, der vier Tage dauerte. Vor der Strafkammer, in der Bezirksrichter Otowski den Vorsitz führte, hatte sich der 54jährige Brunnenbauer Josef Waliszewski aus Lobsens wegen Mordes, begangen an dem Landwirt Flisak aus Eichenrode, zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Bitner, die Verteidigung hatte man dem Gerichtsapplikanten Hrabek übertragen. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Der Angeklagte befand sich in großer materieller Notlage. Vier Monate hindurch hatte er seine Miete nicht bezahlen können, und seine Kinder waren gezwungen, zu betteln, um etwas zu essen zu haben. Eines Tages weilte W. bei einem Bekannten, dem Landwirt Marjan Flisak in Eichenrode, und erfuhr dort zufällig, daß F. am 9. März 1927 mit Getreide nach Runowo fahren würde, um dort 15 Zentner Getreide zu verkaufen. Als der Angeklagte wieder nach Hause zurückgekehrt war, borgte er sich von dem Schmied Kuhn einen schweren Hammer, angeblich, um einen Brunnen auszubessern. Mit diesem Hammer begab er sich dann nach Runowo, wo er F. erwartete. Er half dem Landwirt dort bei der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft" abladen und sah, wie man ihm etwas über 100 Zloty auszahlte. Dann stieg er mit F. auf dessen Wagen, worauf sie in Richtung nach Wyrzykowo abfuhren, wo F. einen Verwandten besuchen wollte. Unterwegs warf sich Waliszewski plötzlich auf den Landwirt und tötete ihn durch mehrere Schläge mit dem Hammer auf den Kopf. Dann raubte er ihm 120 Zloty. Den Hammer warf er auf ein Feld.

Vor Gericht bekannte sich Waliszewski nicht schuldig. Trotzdem konnte nachgewiesen werden, daß der Hammer, der zur Tat benutzt wurde, derjenige war, den er vorher von dem Schmied geliehen hatte. Waliszewski selbst konnte für die Zeit, in der der Mord verübt wurde, kein Alibi nachweisen. Auffällig ist ferner, daß der Angeklagte sofort nach der Tat seine Mietsschulden in Höhe von 100 Zloty bezahlt hat. Und schließlich hat man auch in einer Tasche seines Anzuges Blutspuren entdeckt.

Auf Grund dieses Belastungsmaterials forderte der Staatsanwalt eine Bestrafung mit fünfzehn Jahren Zuchthaus, während der Verteidiger einen Freispruch forderte.

Das Gericht ließ mildernde Umstände gelten und verurteilte Waliszewski zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Totschlags.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Bryla—Steinbach kämpften unentschieden. Orloff besiegte Wejnura nach 23 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Der interessante Kampf Stekker—Koehler wurde unentschieden. Der Entscheidungskampf Pinecki—Poschoff dauerte neunzehn Minuten, und zwar mußte Pooschoff nach 18 Minuten infolge Doppelnelson aufgeben.

Wettervoraussage für Donnerstag, 27. September.

= **Berlin,** 26. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Nach klarer und kalter Nacht wieder zunehmende Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Vielfach Bodenfrost, auch am Tage kühl und wolkig. Im Nordwesten strichweise Niederschläge.**

Vor Ueberreichung der amerikanischen Note.

Der Entwurf liegt bereits bereit.

Der Washingtoner „Times"-Korrespondent meldet, daß die Veröffentlichung des französischen Dokumentes dem Staatsdepartement keinerlei Neuigkeiten gebracht hat. Das Staatsdepartement sei über den Inhalt der Note hinaus noch durch ein aufklärendes englisches Zusatzschreiben über alle Einzelheiten unterrichtet gewesen. In diesem englischen Zusatzschreiben, dessen Existenz erst jetzt bekannt wird, seien auch Erklärungen über den Zusammenhang des englisch-französischen Marinekompromisses mit der Landabrüstung abgegeben worden. Hier ist also die Frage der Nichteinbeziehung der Reservisten in die französische Landarmee niedergelegt worden.

Der Korrespondent hört ferner, daß das amerikanische Marinedepartement dem Staatsdepartement erklärt hätte, es lege keinerlei Wert auf Kreuzer einer anderen Klasse als der großen Kreuzerklasse von 10 000 Tonnen, bestückt mit acht Zoll-Geschützen. Die amerikanische Marine hätte keinerlei Interesse an der kleineren Kreuzerklasse mit kleineren Geschützen. Die Marine hätte daher auch kein Interesse an dem englisch-französischen Abrüstungsvorschlag, der lediglich die größeren Kreuzer beschränke, die Amerika brauche, und die kleineren Kreuzer keiner Beschränkung unterwerfe, die für Amerika keinen Wert hätten.

Auf Grund dieser Stellung des Marinedepartements hätte Staatssekretär Kellogg die amerikanische Antwortnote entworfen, die dem Präsidenten Coolidge zur Zeit vorläge und wahrscheinlich noch in dieser Woche dem englischen Botschafter in Washington überreicht werden würde.

Der angebliche Inhalt des Flottenabkommens.

Russische Indiskretionen.

Moskau, 24. September. Das zentrale Militärblatt „Krasnaja Swesda" veröffentlicht den ausführlichen Inhalt des englisch-französischen Abkommens. Das Abkommen enthält danach sieben einzelne Abmachungen:

Erstens das Flottenabkommen, das auch die Flottenzusammenarbeit im Stillen Ozean, die Aufteilung des Mittelmeeres in englische und französische Einflußsphären, die Anerkennung englischer Sonderinteressen in Gibraltar und französischer in Tanger und die Schaffnung neutraler Seezonen unter besonderem Protektorat des Völkerbundes umfaßt.

Zweitens eine Abmachung, die die Zusammenarbeit der englischen und französischen Luftstreitkräfte außerhalb der europäischen Länder, sowie im Falle eines Krieges eines der vertragschließenden Teile mit der Sowjetunion vorsieht. Außerdem enthält das Abkommen eine besondere Abmachung zwischen Frankreich und England über die Zusammenarbeit der Luftkräfte im Mittelmeerbecken, in dem die Rolle jedes der beiden Teilnehmer bei Militäraktionen gegen das Land, gegen das diese Zusammenarbeit gerichtet sein wird, festgelegt wird. Als derartiges Land kann sich jedes Land, gegen das der Völkerbund vorgehen wird, oder auch die Sowjetunion erweisen.

Drittens enthält das Kompromiß eine Abmachung über die militärische Instruktionsarbeit in den Ländern des Orients.

Viertens eine Abmachung über den Erkundungsdienst in den Ländern des Oriens einschließlich der Sowjetunion. Diese Abmachung ist in ihrem Typ nach analog dem 1913 zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Sonderabkommen über die Zusammenarbeit der Militärattachés und der Militär- und Marineerkundungsorgane gegen das Deutsche Reich.

Fünftens eine Abmachung hinsichtlich ausgebildeter Reserven, in der die Nichtausdehnung der Rüstungseinschränkung auf ausgebildete Reserven vorgesehen ist.

Sechstens die Koordinierung der englischen und der französischen Politik in der Rhein- und Reparationsfrage.

Siebentens die Koordinierung der englischen und der französischen Politik auf dem Balkan und in den an die Sowjetunion angrenzenden Ländern.

Aus der Republik Polen.

Geheimnisvolle Gerüchte.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: „Kownoer Blätter bringen sensationelle Enthüllungen über Aussagen eines angeblichen Offiziers vom polnischen Generalstab, dessen Initialen G. F. lauten sollen. Die litauischen Behörden wollen diesen Offizier verhaftet haben, als er den Versuch machte, auf illegalem Wege die polnisch-litauische Demarkationslinie zu überschreiten. Aus diesen vermeintlichen Aussagen geht hervor, daß die Tätigkeit Pleczkajtis' nach der Wilnaer Legionistentagung zugenommen habe. Die Aufgabe dieses Mannes bestehe darin, an der polnisch-litauischen Grenze die nötigen Streitkräfte zu sammeln, um Kowno auf ähnliche Weise einzunehmen, wie seinerzeit General Zeligowski Wilna einnahm. Pleczkajtis soll eine Unterredung mit dem Kriegsminister Pilsuski im Beisein des Abg. Okulicz, des Redakteurs vom „Kurjer Wileński, sowie der General Rydz-Smigly und Sosnkowski gehabt haben. Auf dieser Konferenz ist vergeblich beschlossen worden, 10 000 Dollar für eine Steigerung der Tätigkeit Pleczkajtis' auszusetzen. In Wilna soll bereits eine neue litauische Regierung gebildet sein, der Major Karciklis, Abg. Koscialkowski, Senator Abramowicz und die Abgg. Raczkiewicz und Okulicz angehören. Pleczkajtis soll erklärt haben, daß er seinen Plan bis zum November dieses Jahres ausführen werde. In Wilna besteht, Kownoer Blättern zufolge, eine besondere Druckerei, in der Aufrufe gedruckt werden, mit denen Städte und Dörfer in Kowno-Litauen überschüttet werden. Diese Aufrufe kommen über Riga nach Litauen. Außerdem soll der angebliche Offizier sensationelle Aussagen betreffs der Ermordung des Generals Zagórski gemacht haben. Die litauische Polizei wolle diese Einzelheiten im Laufe des heutigen Tages veröffentlichen."

Zu dieser Meldung wird von der Polnischen Telegraphen-Agentur folgendes berichtet: Die Polnische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, kategorisch festzustellen, daß die Nachricht von der Flucht bzw. Ueberschreitung der polnisch-litauischen Grenze durch einen polnischen Generalstabsoffizier grundfalsch ist, und daß damit die von ihm angeblich gemachten Enthüllungen als vollkommen erfunden zu betrachten sind.

Vom Mariawitenprozeß.

Plock, 26. September. Nach zweitägiger Pause ist gestern der Mariawiten-Prozeß fortgesetzt worden. Am Pressetisch drängte man sich, da mehrere Inlandsberichterstatter und zwei ausländische Korrespondenten eingetroffen waren. Kowalski, der bis dahin schweigsam war und ein gleichgültiges Gebaren an den Tag gelegt hatte, unterhielt sich gestern lebhaft mit fremden Personen.

Vom polnischen Verkehrsministerium

Warschau, 26. September. (A. W.) Das Verkehrsministerium hat der Beschluß gefaßt, ein ständiges Interministerialkomitee für die polnische Propaganda unter ausländischen Touristen ins Leben zu rufen. Dem Komitee werden Delegierte sämtlicher Ministerien angehören.

Gerüchte der Konkurrenz.

Der „Przegląd Poranny" bringt folgenden Prodomo-Artikel: „In der gestrigen Abendausgabe des „Kurjer Poznański" wurde nach der „Prawda" die Nachricht gebracht, daß der „Przegląd Poranny" wegen finanzieller Schwierigkeiten liquidiert und sein Redaktionspersonal zur „Gazeta Poznańska i Pomorska" übergehen soll. Dabei wird dort als ein dieses Gerücht bestätigender Umstand mit Befriedigung die Tatsache hervorgehoben, daß wir diese Nachricht in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes nicht dementiert haben. Da wir unsere Leser vor solchen Gerüchten, die aus trüber Quelle geschöpft werden und auf Beweggründe politischen Hasses zurückzuführen sind, warnen wollen, müssen wir feststellen, daß die erwähnte Nachricht jeder Grundlage entbehrt. Es wird weder der „Przegląd Poranny" aufgelöst, noch denkt sein Redaktionspersonal an eine „Uebersiedelung" nach der „Gazeta Poznańska i Pomorska". Die Tatsache aber, daß das Gerücht nach seinem Erscheinen in der „Prawda" von uns nicht gleich dementiert worden ist, dürfte den „Kurjer Poznański" nicht wundern, der doch wohl weiß, wie wir seine Geliebte von der ul. Półwiejska schätzen."

Der neue Wojewode von Pommerellen soll ernannt werden.

Warschau, 26. September. (A. W.) In Warschau ist gestern der Leiter der Wojewodschaft Pommerellen, Herr Lamot, eingetroffen und hat eine längere Konferenz mit dem Innenminister Skladkowski gehabt. In den nächsten Tagen ist die Ernennung des Wojewoden von Pommerellen unter Umgehung des Herrn Lamot zu erwarten. In politischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß General Krzeminski als aussichtsreicher Kandidat gilt.

Neuer Wojewode für Stanislau?

Warschau, 26. September. (A. W.) Nach Gerüchten, die hier umlaufen, ist ein Wechsel auf dem Wojewodenposten von Stanislau zu erwarten. Diesen Posten soll, wie verlautet, der bisherige Departementsdirektor Paciorkowski vom Innenministerium übernehmen.

Die Forderung des Staatsbeamten.

Warschau, 26. September. Das Zentralkomitee des Berufsverbandes der Staatsangestellten bereitet eine besondere Rundfrage vor, die sich auf die Forderungen der Staatsbeamten auf materiellen und gesetzgeberischem Gebiete beziehen soll. Wie verlautet, sind die Staatsangestellten bisher über die Absichten der Regierung in diesen Fragen nicht unterrichtet.

32 Paar Luxus-Schuhe für 30 Zloty versteigert.

eb. Vor einigen Tagen fand in Sosnowitz, wie der „Expreß Zagłebia" mitteilt, im Schuhgeschäft von Alber Minz eine Versteigerung statt, die ein grelles Licht auf die Art mancher Gerichtsvollzieher wirft. Die Versteigerung nahm der Gerichtsvollzieher Morgiewicz vor. Glücklicher Käufer war der Kaufmann Zygmuntowicz, der sich wahrscheinlich bereits vorher mit dem Auktionator verständigt hatte, denn er kam mit ihm zusammen in der Droschke am Versteigerungsorte an.

Das Objekt waren 32 Paar Schuhe in Luxusausführung aus dem Geschäft von Minz. Der Gerichtsvollzieher verstand es jedoch, beim Ausrufen seinen Worten einen solchen Sinn zu geben, daß alle Anwesenden überzeugt waren, es handle sich nur um ein Paar Schuhe. Infolgedessen wollte niemand den letzten von Zygmuntowicz gebotenen Preis von 30 Zloty überbieten. So wurden also die 32 Paar Schuhe für eine Summe, die nicht einmal die Kosten der Pappschachteln, in welche die Ware verpackt war, deckt, Zygmuntowicz zugeschlagen.

Dieses tatsächlich unerhörte Vorgehen empörte den versteigernden Kaufmann derart, daß er Ungültigmachung der Versteigerung forderte und die Schuhe nicht herausgeben wollte. Doch der Gerichtsvollzieher ließ die Ware mit Hilfe von Schutzleuten dem Zygmuntowicz auf den Wagen laden.

Auf seine Intervention beim Gericht erlangte Minz zwar einen Haftbefehl auf die versteigerte Partie, doch konnte dieser, weil es nach 3 Uhr war und der Gerichtsvollzieher nicht mehr amtierte, nicht ausgeführt werden.

Der Geschädigte hat nun weitere Schritte zur Wiedererlangung seines Gutes eingeleitet, wartet jedoch auf den Erfolg.

Neue 1 Zloty-Münzen.

Warschau, 26. August. Am Sonnabend dieser Woche wird im Finanzministerium eine Sitzung von Sachverständigen stattfinden, die zum Zwecke haben soll, daß sich die Sachverständigen für einen der drei Entwürfe entscheiden sollen, die für die neuen Einzlotymünzen aufgesetzt worden sind. Bekanntlich werden die bisherigen Einzlotymünzen nach dem neuen Stabilisierungsgesetz abgeändert.

Dr. Rudolf Brandsch über Minderheitenfragen und Rumäniens Innenpolitik.

Der bekannte Abgeordnete, Führer des Verbandes der Deutschen in Großrumänien und Vorsitzende der deutschen Nationalitätengruppe in Europa, Dr. Rudolf Brandsch, hat sich kürzlich einem Vertreter der „Czernowitzer Deutschen Tagespost" gegenüber geäußert über das Ergebnis des Minderheitenkongresses und Fragen der rumänischen Innenpolitik. Dr. Brandsch glaubt, einen ständigen Fortschritt hinsichtlich des Verständnisses für das Nationalitätenproblem feststellen zu können. Sogar die in diesen Fragen sehr zurückhaltende Interparlamentarische Union hat einen ständigen Minderheitenausschuß eingesetzt. Die Völkerbundligenunion verlangt vom Völkerbunde die Einsetzung einer ständigen Minderheitenkommission. Die Haltung des Völkerbundes selbst muß Dr. Brandsch allerdings geradezu als minderheitenfeindlich bezeichnen. Die in der Rede Briands zum Ausdruck gekommene Minderheitenfeindschaft wird möglicherweise bedenkliche Rückwirkungen auf die französischen Vasallenstaaten ausüben. Durch das englisch-französische Rüstungsabkommen ist auch in der Minderheitenfrage eine Versteifung eingetreten. Andererseits regen sich im Völkerbund starke Kräfte für die Sache der Minderheiten, wie die Reden des holländischen Vertreters und des deutschen Reichskanzlers gezeigt haben. Hinzukommt, daß der Völkerbund in seiner Entstehung und in seinem ganzen Programm so sehr mit dem Minderheitenproblem verwachsen ist, daß er bei völligem Versagen die Grundlagen seines Bestandes erschüttern würde. Wenn nicht die Einigung der Staatsmänner der Minderheitensache vorwärtshelfen sollte, dann wird es ganz sicher die drohende Gefahr tun, die von der ungelösten Minderheitenfrage sich auf ganz Europa, ja über Europa hinaus auswirkt. Auch die vorbildliche Minderheitenpolitik Sowjetrußlands, das den Nationalitätenkampf bis tief nach Asien hinein getragen hat, sollte ein Warnungszeichen sein.

Die innerpolitische Lage Rumäniens kann nach Ansicht des deutschen Abgeordneten sich nur bessern, wenn mit dem ganzen bisherigen Regierungssystem der Herrschaften kleiner Cliquen gebrochen wird. Für diesen Wandel wird der Kampf der Opposition geführt. Von der in Aussicht gestellten grundsätzlichen Neuregelung der Minderheitenfrage erwartet Dr. Brandsch nicht viel. Bei der heutigen Regierungsmethode haben sogar Gesetze wenig Wert, geschweige denn gewöhnliche Verordnungen, die täglich herausgegeben und zurückgezogen werden können. In erster Linie müßten klare Gesetze geschaffen werden, die sowohl auf dem Gebiete der Kultur, wie auf dem des Gerichtes und der Verwaltung die Minderheitenrechte in eindeutiger Weise festlegen. Die deutsche Minderheit erwartet die Lösung aller Kulturfragen durch die Schaffung einer kulturellen Autonomie, über deren Formen sich reden läßt. Alle diese Aeußerungen des bekannten Vorkämpfers der deutschen Nationalitätenbewegung zeigen, wie zielbewußt man in diesen Kreisen die politischen Entwicklungen verfolgt und zu beeinflussen versucht. Die Forderungen der Gerechtigkeit und Vernunft verlangen es, daß auch die verantwortlichen amtlichen Stellen, Völkerbund und Regierungen, endlich einmal ernsthaft einer Lösung der Minderheitenfrage nahetreten, um wenigstens diesen Gefahrenherd für die Ruhe Europas zu beseitigen.

Die letzten Telegramme.

Wahl des provisorischen Präsidenten Mexikos.

Mexiko City, 26. September. (R.) Beide Häuser des Kongresses wählten in einer Nachtsitzung Portes Gil zum provisorischen Präsidenten der Republik. Die allgemeine Wahl für den ordentlichen Nachfolger von Portes Gil wurde auf November 1929 festgesetzt.

Ras Tafari soll zum König ausgerufen werden.

London, 26. November. (R.) Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, soll der Regent Ras Tafari demnächst zum König ausgerufen werden.

Ueber den italienischen Ministerrat.

Rom, 25. September. (R.) Der Ministerrat hat beschlossen, die Junggesellensteuer zu verdoppeln.

In der Gefangenschaft nordafrikanischer Eingeborener.

Paris, 26. September. (R.) Havas meldet aus Casablanca, daß der französische Flieger Vidal, der am 22. September unweit vom Nounfluß zu einer Notlandung gezwungen war, mit seinem Passagier von den dort wohnenden Eingeborenen festgehalten wird und daß bereits Verhandlungen zur Freilassung der beiden Europäer eingeleitet wurden.

Eröffnung der Archive des Rates von Flandern.

Brüssel, 25. September. (R.) Die nationale Liga für die Einheit Belgiens veröffentlicht heute abend Dokumente über die Archive des Rates von Flandern.

Spanien erkennt Albanien als Monarchie an.

Madrid, 26. September. (R.) Der Ministerrat hat beschlossen, die neue Monarchie in Albanien anzuerkennen.

Abreise Venizelos von Pisa nach Paris

Pisa, 26. September. (R.) Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat heute nach seinem Besuch im Königlichen Schloß von San Rossore im Luxuszug die Reise nach Paris angetreten.

8000 Tote bei den letzten Kämpfen in China.

London, 26. September. (R.) Wie aus Nanking gemeldet wird, gibt General Pei Tschung, der Befehlshaber der Nankinger Truppen, die Verluste der Schantung-Armee in den letzten Kämpfen mit 8000 Toten und 5000 Verwundeten und Gefangenen an. Das Rote Kreuz ist dringend ersucht worden, Arzneimittel und Aerzte zu senden.

Deutsches Reich.

Großfeuer.

Schmidtmühlen (Oberpfalz), 26. September. (R.) Auf dem eine Stunde von Hohenfels entfernten Gut Hirschenhof brach infolge Brandstiftung, Feuer aus, das das Wohnhaus die Scheune und die Stallungen in kurzer Zeit bis auf den Grund niederlegte. In den Flammen kamen 2 Pferde und 8 Schweine um. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen wurde durch den Brand vernichtet. Das Feuer breitete sich auch auf das benachbarte Anwesen eines Landwirtes aus, wo ebenfalls Wohnhaus und Stallungen in Asche gelegt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 60 000—70 000 Mark.

Der Höseler Lustmord aufgeklärt.

Essen, 26. September. (R.) Der von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftete Fuhrmann Tripp hat den im Juli bei Hösel begangenen Lustmord an der Kontoristin Zappe eingestanden. Des weiteren hat Tripp vier in der letzten Zeit in den Ruhrwäldern verübte Sittlichkeitsverbrechen zugegeben.

Keine Millionenunterschlagungen bei der Bank für Handel und Grundbesitz.

Berlin, 26. September. (R.) Die Blättermeldungen, daß große Unterschlagungen, durch die die Bank für Handel und Grundbesitz A. G. um ¼ Mill. geschädigt sein soll, entsprechen, wie der Börsen-Kurier von der Verwaltung der Bank erfährt, nicht den Tatsachen. Lediglich bei einer Tochtergesellschaft der Bank, die zahlreiche Häuser verwaltet, sind etwa 3000 Mark Mietsgelder unterschlagen worden.

Der Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebssicherheit der deutschen Reichsbahnen.

Berlin, 26. September. (R.) Nach dem Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebssicherheit der deutschen Reichsbahnen, erscheint die Betriebssicherheit auf den deutschen Reichsbahnen so gewährleistet, wie es von einem öffentlichen Verkehrsunternehmen verlangt werden kann. Die Voraussetzungen für eine sichere Betriebsführung entsprechen den auf dem Gebiet des Eisenbahnbau- und Betriebsdienstes herrschenden Anschauungen. Die Mittel für die Voraussetzungen sind richtig gewählt. Der Ausschuß muß anerkennen, daß die Reichsbahngesellschaft sehr große Aufwendungen macht hat, um diesem technischen Apparat diese Betriebssicherheit zu erhalten. Von einem Systemfehler in der Betriebsführung, der eine akute Betriebsgefahr in sich schließen könnte, kann daher nicht gesprochen werden.

Aus anderen Ländern.

1000 Renntiere ertrunken.

Oslo, 26. September. (R.) Wie üblich, waren auch in diesem Jahre etwa 2000 Renntiere auf der Mageröinsel auf Sommerweide gewesen. Jetzt sollte die Herde schwimmend zum Festland zurückkehren. Dabei wurden etwa 1000 Renntiere durch die starke Strömung ins Meer hinausgetrieben und ertranken.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Pieczynski
geb. **Moesner**

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an
Leo Pieczynski
nebst Kindern und Verwandten.

Mieścisko, den 24. September 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. d. Mts., 12½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, und für die überaus reichen Kranzspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schulze am Grabe der Entschlafenen und dem Kirchenchor sagen wir auf diesem Wege

unseren aufrichtigsten Dank.

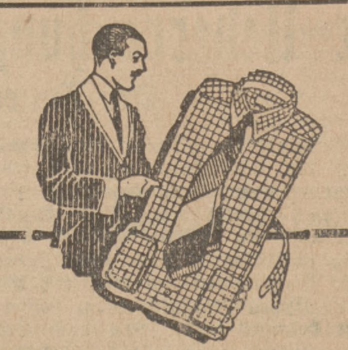
Im Namen der Hinterbliebenen
Adam Petersen.

Swarzędz, den 26. September 1928.

Suche Pachtung
von 500—600 Mrg. mit oder ohne eisernem Inventar. Angebote an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1560.



Handarbeiten
Kleider-Stickereien
Aufzeichnungen aller Art
Erstes Spezialgeschäft
Geschw. Streich
Poznań
ul. Kantaka 4, II. Etg.



NIEMALS kommt es bei uns vor,
daß ein Hemd so „sparsam" zugeschnitten wird, daß es nur dem jüngsten Bruder paßt.
HEMDEN
weit, bequem, dabei elegant, eigener Fabrikation empfiehlt
Bławat Polski, Stary Rynek 87/88

Feine Herrenmaßschneiderei und Stofflager
Hermann Heckert
Poznań, ulica Pocztowa 30.

Kauft Süßwaren bei Patyk
stets frisch
streng reell
u. preiswert!
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post)

Tanzunterricht
Pocztowa 29 I
Ballettmeister Mikołajczak.
Der Anfängerkursus für Deutsche beginnt
am Donnerstag, dem 4. Oktober 1928.
Erteile Privat- und Einzelunterricht
Auswärtige bei zweimaligem Hiersein.

Kein Eulenfraßholz!
Kieferne parallel besäumte Schalung,
20 mm stark . . . . per 1 cbm 85 zł
Tannen parallel besäumte Bohlen,
50 mm stark . . . . per 1 cbm 123 zł
franko Waggon Poznań, verkauft waggonweise zur sofortigen Lieferung **G. Wilke, Holzgeschäft, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Telefon 2131.**

Spezial-Haus
Gardinen und Teppiche
B. GŁOWACKI
POZNAŃ-ST. RYNEK 97.

Strebsamen Maschinen-Schlosser nicht unter 24 Jahre wird bei tätiger Teilnahme selbst. Existenz durch

Heirat

geb. Offerten mit Bild an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1552.

Sind Sie nervös?
Dann verlangen Sie kostenfrei unseren ausführlichen Wegweiser zu gesunden und starken Nerven.
Dr. GEBHARD & Co., Danzig, Abt. 15.

Franz. Zwergbulldogge
(Hündin), bildschön, 2jährig u. **engl. Bulldogge** 2 jährig, Rüde, weiß zu verkaufen **Wronski, Leszno, ul. Głogowska 2.**

Arbeitsmarkt

Ein jüngerer
Zeichner
mit Mittelschulbildung, der mit den technischen Grundsätzen vertraut ist und die deutsche und polnische Sprache beherrscht, wird von sofort gesucht. Offert. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an „Par", Aleje Marcinkowskiego 11, u. **Nr. 39,45.**

Erste Reisekraft gesucht!
Dachpappenfabrik sucht per 1. I. 29 erfahrenen, arbeitsfreudigen Kaufmann für die Reise. Herren aus der Branche mit guten Verkaufsfähigkeiten und Kenntnis beider Landessprachen in Wort u. Schrift wollen lückenlosen Lebenslauf mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter „E" 1928 an Rudolf Mosse, Poznań, ul. Wroniecka Nr. 12 einreichen.

Seidene Schleifen und Schärpen, die heute in so wundervollen Farben, Mustern und Geweben getragen werden,
sind stets wie neu, wenn sie mit Lux gewaschen werden!

Die so eleganten und geschmackvollen seidenen Bänder, Schleifen und Schärpen, welche heute in vielen Farben von der Mode bevorzugt werden, buntseidene Hutgarnierungen, seidene Blusen, hauchdünne Taschentücher, all diese empfindlichen Sachen können ohne Sorge zusammen mit Ihren schönen Strümpfen und der zarten Wäsche nach der neuen Lux-Methode gewaschen werden. Hierbei ist weder Reiben mit harter Seife noch Kochen erforderlich. Die gehaltvolle Lux-Lauge mit dem grossartigen Schaum schont das feinste Gewebe und reinigt doch gründlich.



Lux ist für alle Sachen geeignet, die reines Wasser vertragen können.



Lever Brothers Limited, England.

L.G.45—1

Rohölmotor,
neu, fahrbar, Semi-Diesel, 13/15 P. S., belg. Fabrikat, günstig zu verkaufen.
GOVAERT & Co., Poznań, Wrocławska 33/34.

Schwerer Hengst
fromm und zugfest, zu verkaufen.
Wronski, Leszno, ul. Głogowska 2.

Teppiche
S. Mornel
Teppich- und Gardinen-Haus
ul. Wrocławska 37
Telefon 34-56.

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator" Sp. z o. p., Poznań, Skośna 8 Tel. 1536.**

Ankäufe u. Verkäufe

30000 Zementfalzziegel
prima Material
(großes Format)
gebe frei Bahn verladen, billig ab **C. Hantke, Czarnków (Wielkp.).**



Winter-Damen-Mäntel
Neue schöne Fassons u. entzückende Stoffarb., stets groß. Lager, auch Maßanfertigung. Billigste Einkaufsstelle.
ul. Wielka 14, I. Etage.



Suche auf Rittergut
ein junges Mädchen
mit Lyceums- oder Gymnasialbildung zur Beaufsichtigung der Kinder bei den Schularbeiten. Latein nicht nötig. Angeb. mit Gehaltsford. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1557.

Jung., geb., evangl.
Beamter
zum 1. 10. gesucht.
Gutsverw. Wieszczye (Festnitz) p. Kęsowo, pow. Tuchola.

Deutsches jung. **Mädchen** mit gut. Schulbildung, welches mit einem 8jährigen Knaben die Schularbeiten mach. muß, f. d. Nachmittag gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unt. 1558.

Deutsch-sprechendes Kinderfräulein
von sofort gesucht.
J. Borensztejn
Poznań, Małe Garbary 7a, I

Stellengesuche

Strebs., routiniert., alleinst. **Landwirt,** Mittelalt., **sucht Stellung.** Empfehlungen vorhanden. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unt. 1567.

Suche Stellg. als Bürolehrmädchen mit höh. Schulb. in Nähe Wągrowiec. Offert. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1561.

Kinderliebes junges Mädchen
das eigene Schlafgelegenheit in Poznań hat, tagsüber zur Hilfe im klein. Haushalt u. Beaufsichtigung eines 3½ jährigen Knaben z. 1. Oktober d. Js. gesucht. Meldungen zwischen 1 u. 3 Uhr nachm. ul. Starościńska 3 II Tr.

Neueröffnetes erstkl. Pelzwarengeschäft.
Ich unterhalte eine große Auswahl von Pelzwaren, Karakul, Bisam, Seal, Murmel, Iltis, Maulwurf und viele andere.
Erstklassige Ausführung nach Pariser Modellen
sowie Felle aller Art.
Ware unter Garantie.
Übernehme Aufträge.
Niedrige Preise.
A. ŁAJEWSKI, Poznań
UL. FREDRY Nr. 1.

Thuja occidentalis
(Lebensbaum) von 1,50 bis 3,00 Mtr. Höhe. Vorrat 100 Stück billig
Fr. Hartmann,
Oborniki.

Pelze
all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. d. neuest. Mod. empfehle auch zu d. allerbill. Preisen Felle, Pelzmäntel f. Herren u. Damen in groß. Auswahl a. auf Abzahlung.
Pracownia Futer
ul. Sew. Mielżyńskiego 22 II. Etg. Front.

Großes Eckgrundstück
am Viehmarkt gelegen, in dem ich 28 Jahre Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandel geführt habe, ist krankheitshalber zu verkaufen.
W. Beyer, Wągrowiec, Targowisko

Zu kaufen gesucht **je ca. 500 Ztr.**
Eicheln und Kastanien
Angeb. mit Preisangabe an **Herrschaft Mojawola, Post u. Bahn Sośnie, pow. Odolanów.**

Wohnungen

Ein besch. **möbl. Zimmer** in Wilda sucht v. 1. 10. ein Pole, Student d. Maschinenbauschule, um die deutsche Sprache zu erlernen. Off. gütigst an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1556.

1—2 gut möblierte Zimmer
ungeniert, mit elektrischem Licht und Bad, nur im Zentrum der Stadt, von Herrn per sofort gesucht. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1559.

